Asc.
5224 q

Asc. 5224 g Wessenberg

<36613532010016

<36613532010016

Bayer. Staatsbibliothek

Lieder und Hymnen

zur

Gottesverehrung des Christen

von

J. H. von Wessenberg.

Constanz, bei W. Wallis.
1825.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

I.

Lieder.

Seite.

Der Urgeist. 3

Religion. 5

Der Glaube. 7

Gottesdienst, am Morgen. 8

Liebe Gottes. (Melodie von Brugger). . . . 12

Gebeth. 14

Schein und Seyn. 16

Gottes Nähe. 18

Der Christtag. 20

Seite.
Der Stern der Weisen. 22
Der Segen von Oben. 23
Bitte um den heiligen Geist. (Melodie von H. G. Nägeli). 24
Das Pfingstfest. 26
Lied an Pfingsten. 28
Der Kindersinn. (Mel. von Schmittbauer). . 30
Das Vater unser. (Mel. v. H. G. Nägeli).
Erste Bitte. 32
Zweite Bitte. 34
Dritte Bitte. 35
Vierte Bitte. 37
Fünfte Bitte. 39
Sechste Bitte. 42
Siebente Bitte. 45
Bußlied. 47
Das Abendmahl. 49

Seite.
Beim Bittgang um die Fluren. (Mel. von Ant. Sulzer). 52
Am Allerseelentag. 57
Am Dankfeste für den Frieden. 62
Das Fronleichnamsfest. 64
Die wahre Freude. 67
Die acht Seligkeiten. (Mel. von Zschokke). . 69
Die Priesterweihe 73
Die Trauung. 75
Das Kirchweihfest. 77
Der Grundstein der neuen Kirche. 80
Gebethe für Kranke. 1. und 2. . . . . 83 u. 85
Das letzte Gericht. 87
Am Grabe des Herrn. 89
Auferstehungslied. 91
Das Credo. 93
Das Salve Regina. 97

Seite.
An Maria. 99
Das Stabat Mater. 103
Paulus der Apostel. 105
Johannes der Evangelist. 108
Magdalena 111
Cäcilia 113
Allerheiligen. 115

II.

Hymnen.

Beim Frühgottesdienst. 119
Abendandacht. 121
Im Advent. 123
Weihnachten. 125
Der heil. Stephanus. 127
Die unschuldigen Kinder. 129

Seite.

Der Neujahrstag. 131

Die Erscheinung des Herrn. 133

Maria. 135

Mariä Lichtmeß. 138

Mariä Verkündigung. 140

Das Osterfest. 142

Christi Auffahrt. 144

Das Pfingstfest. 146

Dreieinigkeit. 148

Die Apostel. 150

Mariä Himmelfahrt. I. und II. . . 152 u. 154

Mariä Geburt. 155

Am Kirchweihfeste. 156

Allerheiligen. 158

Mariä Empfängniß. 160

Johannes der Täufer. 162

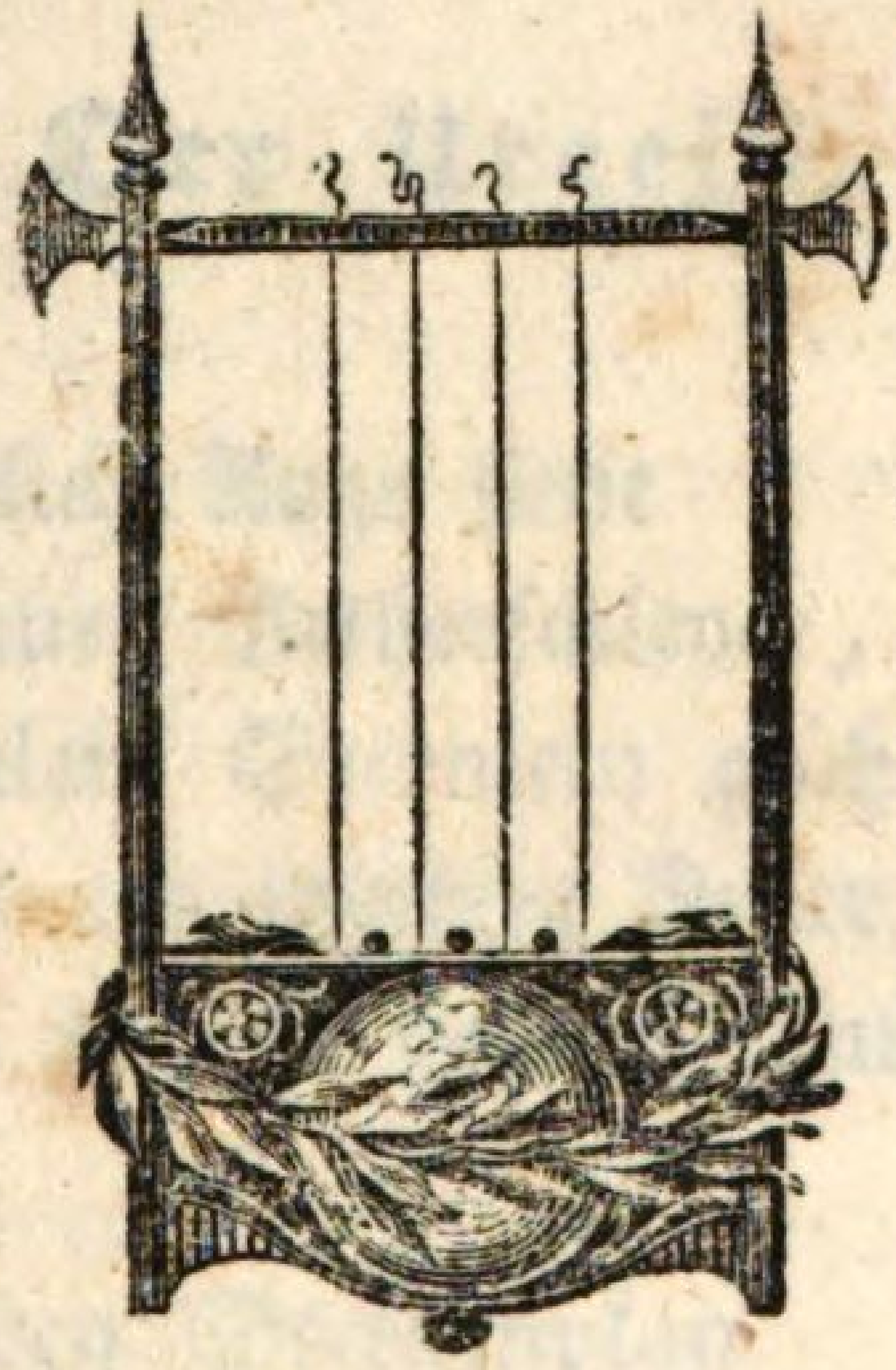
Johannes der Evangelist. 164

Seite.
Der Nährvater Joseph. 166
Der heilige Bischof. 167
Die Märtyrer. 169
Die heilige Jungfrau. 171
Die Heilige. 173
Die Schutzengel. 175
Aufmunterung zum Lob Gottes. 177
Von dem Werthe der Frömmigkeit. 179
Das allgemeine Dankfest *). 181
Allgemeines Gebeth. 183
Antiphonen oder Umrisse zu Madonna=Bildern.
1—10. . . . . 186—192

*) Die vorstehenden Hymnen sind von Knecht in Musik gesetzt.

I.

Lieder.



Der Urgeist.

Kein vergänglich Auge sieht
Durch den blauen Aetherschleyer,
Wo an Sternlein Sternlein glüht.
Dennoch treibt ein mächtig Feuer
Meinen Geist, daß er dem Staub entflieht.

Könnte wohl den Sternenplan
Meine Sehnsucht überschweben,
Zöge sie kein Wesen an,
Quölle drüben nicht ein Leben,
Das die Seele hier nur ahnen kann?

Urgeist, den kein Auge sieht,
Aber jede Seel' empfindet,
Den, was blühet und verblüht,
Als den Liebenden verkündet —
Könnt' ich zweifeln, was zu dir mich zieht?

Religion.

Sinn für das, was göttlich ist,
Sink', erlisch nicht ganz auf Erden,
Daß wir nicht zu Schatten werden,
Wenn du, ach! erstorben bist.
O verlaß uns nicht auf Erden,
Sinn für das, was göttlich ist.

Menschlich ward der Mensch durch dich;
Adel gabst du den Gedanken,
Brachst die engen, dumpfen Schranken,
Wo der Geist den Sinnen wich,
Und er schwang jetzt ohne Wanken
Freudig zu den Sternen sich.

Kein Barbar noch widerstund
Deines Zaubers Harmonien;
Nächte schwinden, Schrecken fliehen,
Sprichst du aus geweihtem Mund;
Felsenherzen sah man glühen,
That des Himmels Weh'n dich kund.

Sinn für das, was göttlich ist,
Sink', erlisch nicht ganz auf Erden,
Daß wir nicht zu Schatten werden,
Wenn du, ach! erstorben bist.
O verlaß uns nicht auf Erden,
Sinn für das, was göttlich ist!

Der Glaube.

Es wallt ein Licht ob dieser Welt,
Das ihrer Stürme Nacht erhellt.
Gleichwie dem Aug' der Morgen glüht,
So glänzt der Glaube dem Gemüth.

Wenn der Erfahrung Nebelbild
Die Brust mit Schmerz und Wehmuth füllt,
Und uns des Tages Schwüle drückt,
Das Herz im Glauben Trost erblickt.

Und rauscht aus Grabnacht bang und dumpf
Der kalte Todt — Triumph! Triumph!
Mild stralt von deinem Angesicht,
O Glaube! — Licht, des Himmels Licht.

Gottesdienst,
am Morgen.

Gott! wie fühlt mein Herz sich weiter
Hier im Tempel der Natur,
Und wie steigt mein Geist befreiter
Auf der Leiter
Deiner Schöpfung hoch zur Sternenflur.

Zweifel fliehen hier erröthend;
Alles zeugt, o Gott! du seyst.
Fluren duftend, Wälder flötend —
Tiefanbethend
Huldigt dir mit der Natur mein Geist.

Ueberall steh'n dir Altäre,
Opfer dampfen überall;
Priester gibt's in jeder Sphäre;
Dir zur Ehre
Dient der Erde Glanz, Gedüft und Schall!

Doch hat in der Schöpfung Hallen
Der Gedank': Unendlichkeit,
Und der Trieb, dir zu gefallen,
Mich vor allen
Zu der hohen Priesterschaft geweiht.

Tief ins Herz steht's mir geschrieben,
Laut auftönt es: „Jede Kraft,
Die du gabst, wohlthätig üben —
Sey dich lieben,
Sey der Ruf der hohen Priesterschaft!"

Allen Blicken, die ich wende
Auf dein Wohlthun, o Natur!
Auf der mütterlichen Hände
Liebes = Spende
Stralet dieses Rufes helle Spur.

Der so gut und weis' und mächtig
Seine Größe durch dich spricht,
Die du stralst so schön, so prächtig,
Ruft wohl, dächt' ich,
Auch durch's Blümchen hier: „Vergiß mein nicht!"

Zaubervoll ergießt dein bläulich
Luftgewölb' der Ehrfurcht Strom;
Und gerührter ruf' ich: Heilig,
Dreimal Heilig!
Hier, als in der Peterskirche Dom!

Und zur Andachtshöh' entflügelt
Dein Konzert mir Herz und Blick
Mächt'ger, als durch Kunst gezügelt,
Schön erklügelt
Einer Kirchenoper Meisterstück!

Ungekerkert schwebt zur Quelle
Der Vollkommenheit mein Geist;
Und er schöpft aus jeder Welle
Sonnenhelle
Sich ein Bild, das ihn dem Staub entreißt!

O Natur, mit Gottes Siegel
Prangende, voll Herrlichkeit!
Gib zum Himmelreich mir Flügel,
Sey mir Spiegel!
Herz und Wandel seyen dir geweiht.

Liebe Gottes.

Könnt' ich je zu viel dich lieben,
Der du selbst die Liebe bist,
Die der Unschuld von dem trüben
Auge mild die Thräne küßt,
Alle Welt mit Segen füllt
Und mit Trost das Leiden stillt?

Könnte je genug sich läutern
Mein Gefühl, das aufwärts dringt,
Und vom Staube sich zum heitern
Schauen deines Wesens schwingt,
Das die Seelen ganz durchsieht,
Dem sich kein Gedank' entzieht?

Nur in lautern Quellen malet
  Sich der Glanz der Sonne rein;
Nur aus Aetherbläue stralet
  Freundlich sie auf Flur und Hain
Nur die reines Herzens geh'n,
Werden, Gott! dein Antlitz seh'n.

Gebeth.

Mich entschwingt der Abendröthe
Lichter Fittig. Gott! ich bethe
 Dich in Geist und Wahrheit an!
Denn mich heben Lichtgedanken,
Frei von allen Sinnenschranken
 Ueber deine Sternenbahn.

Welche feierliche Stille!
O ich fühl's, aus deiner Fülle
 Lebt, o Gott! ein Funk' in mir.
Liebe nennen ihn die Engel
Ehrfurchtsvoll. Denn ohne Mängel
 Glänzt der Liebe Geist vor dir.

Rein von jedem niedern Triebe
Glüh' in meiner Brust die Liebe,
Dir, dem Urquell zugekehrt.
Mit der Glut der Abendröthe,
Mit der Seraphim Gebethe
Sey dies Opfer deiner werth!

Schein und Seyn.

Die Hülle nicht, der Geist entscheidet;
Vom Himmel kommt der Geist.
Der Prunk, womit der Stolz sich kleidet,
Ist Staub, so sehr er gleißt.
Der Geist, der Geist entschwingt dem Staube;
Er adelt Herz und That.
Wer schätzet wohl nach seinem Laube
Den Baum, der Früchte hat?

Hinweg aus reiner Seelen Mitte
Die sich vor andern dünkt,
Weil sie nach Pharisäer=Sitte
Mit Frömmigkeit sich schminkt!
Gleich einer übertünchten Leiche,
Des Lebens Lüge nur,
Spukt sie hervor vom Todtenreiche,
Ein Abscheu der Natur.

Unselig, die beständig wanken
Dem Schilf im Winde gleich,
Getrieben jetzt von Erdgedanken
Und jetzt von Gottes Reich!
Nicht zween Herren kann man dienen;
Um Gottes Freund zu seyn
Muß man sein Herz, nicht seine Mienen,
Dem Herzenskenner weih'n.

Weh' dem, der nicht von ganzer Seele,
Was er geberdet, ist;
Der wähnt, daß er sich Gott empfehle,
Spricht er: ich bin ein Christ!
Der Herr wird ihn dereinst nicht fragen:
Wie fromm sein Wandel schien;
Ins Buch des Lebens eingetragen
Steht nur der fromme Sinn!

Gottes Nähe.

Ach! umringt von Finsternissen
Suchen wir, was wir vermissen,
  Frieden suchen wir und Licht.
Zwischen Hoffen, zwischen Beben
Eilt durch Nacht und Sturm das Leben;
  Still und heiter wird es nicht.

Doch, wenn glühend uns die Thräne
Stürzt vom Aug' auf dunkler Szene,
  Seht! da fällt ein Stral darein.
Lasset uns vom finstern Thale
Aufwärts blicken nach dem Strale
  Mild wie leiser Dämmerschein!

Er verkündet von den Höhen
Uns ein Licht, dereinst zu sehen,
Das kein Aug' hienieden sah.
Deinen Kindern schickst du milden
Frieden, Gott! aus Lichtgefilden;
Ihrem Herzen bist du nah!

Der Christtag.

Liebe, reine Lieb' ist Gott!
Liebe kömmt, die Welt zu retten!
Liebe bricht der Sünde Ketten,
Trotz der Hölle Grimm und Spott!

Frieden singt der Engel Chor,
Frieden Gottes allen Guten!
O Triumph! aus trüben Fluthen
Glänzt der Stern des Heils empor!

Seht! als Kind kömmt Gottes Sohn!
Diesem größten Himmels-Gaste
Dient ein Stall jetzt zum Pallaste,
Dient die Krippe hier zum Thron!

Welche Milde stralt dies Kind
Auf uns schwache Menschen nieder!
Freundlich grüßt es uns als Brüder,
Wenn wir reines Herzens sind!

Einst am großen Weltgericht
Bebt vor diesem Kind der Sünder.
Die nicht werden, wie die Kinder,
Seh'n nicht Gottes Angesicht.

Demuth macht die Seele rein!
Hoffahrt führt zum Sündenfalle!
Kindes=Einfalt weih' uns Alle
Heut zu Jesu Brüdern ein!

Der Stern der Weisen.

Wer sendet uns den heitern Stern,
Der dort herauf von Osten schimmert?
Sagt die Geburt er an des Herrn,
Deß Wort voll Einfalt nah und fern
Der Götzen eitle Macht zertrümmert?

Drei Weise sah das Morgenland
Die Brust voll Ahnung nach dem Sterne ziehen.
Still jetzt ob einer Hütt' er stand.
Hier zeigt der Jungfrau reine Hand
Ein strahlend Kind, vor dem die Engel knien.

O Stern, wie himmlisch hast du nicht
Die fromme Zuversicht belohnt den Weisen!
Kein Marmor kann, kein Lobgedicht
Genug dein wunderbares Licht
Und das Vertrau'n zu seiner Quelle preisen.

Der Segen von Oben.

Ein Senfkörnlein ist Gottes Reich;
Zum Pflänzchen keimt es zart und weich,
Muß kämpfen viel mit Stürmen.
Doch sieh! erquickt von Sonn' und Thau,
Wird es die Königin der Au',
Kann Heerd' und Vöglein schirmen.

Wenn du des Guten Saamen streust,
Dich reines Sinn's der Menschheit weihst,
Befiehl dich Gottes Wegen!
Die Aussaat keimt geheim und still,
Und wird gedeih'n, wie Gott es will;
Vertrau' nur seinem Segen!

Bitte um den heiligen Geist.

Geist der Wahrheit, Geist der Liebe,
Den der Herr den Jüngern gab,
Läutre jeden unsrer Triebe!
Geist der Liebe,
Geist der Wahrheit, komm zu uns herab!

Geist der Liebe, Geist der Wahrheit!
Nebel hüllt des Menschen Pfad.
Führ' ihn du zur Sonnen-Klarheit!
Geist der Wahrheit,
Geist der Liebe, sey uns Licht und Rath!

Unsers Herzens Tugendquelle
Trüben Sinnen-Lust und Schmerz!
Leidenschaft treibt Well' auf Welle;
O erhelle,
Geist der Lieb' und Wahrheit, unser Herz!

Laß' in Sturm und Ungewittern
Uns nicht zagen, guter Geist!
Auch alsdann laß uns nicht zittern,
Wenn den bittern
Kelch dein Friedensbot' uns leeren heißt!

Das Pfingstfest.

Kommt, Brüder! schmückt das Fest mit Mayen!
Begeht es mit Gesang und Tanz!
Heut kam der Geist, um uns zu weihen,
Mit Kraft herab, wie Sternenglanz.
Des Himmels Klarheit that sich auf den Blicken;
Die Brust durchfloß ein namenlos Entzücken.

Der Geist gab Heldenmuth den Blöden,
Den Schmachtenden — das Himmelreich,
Einfältigen — Gewalt zu reden.
Mit Blitzesglut, den Engeln gleich.
That kund ihr Blick, bestralt vom ew'gen Leben,
Das Weltgericht, da sah man Frevler beben.

Doch weht, als Westgesäusel linder,
Der Geist auf Alle, die er liebt,
Auf Gottes gute, fromme Kinder —
Den Frieden, den die Welt nicht gibt.
Die sich geliebt im Erdenthal wie Brüder,
Versammelst du, o Geist! im Himmel wieder.

Lied an Pfingsten.

Den Frieden, den die Welt nicht gibt,
Gib uns, o Geist, von oben!
Den Frieden, den kein Wölkchen trübt,
Wenn rings Gewitter toben;
Den Frieden, der mit Licht erfüllt,
Durch den mit Himmelsklarheit
Verscheucht wird jedes Truggebild
Vom Reich der Lieb' und Wahrheit.

Das Reich des Herrn erscheinet nicht
Mit gleissender Geberde.
Wie von der Finsterniß das Licht
Ist's fern von dem der Erde.
Kein Ohr vernimmt's, kein Auge sieht's,
Die Welt kann's nicht begreifen.
O Geist! im Innern des Gemüths
Laß blüh'n dies Reich und reifen!

Den Kindern mach', o Geist, uns gleich,
Einfältig laß uns werden!
Den Kindern gib das Himmelreich,
Die Einfalt schon auf Erden.
Die du erleuchtest, suchen nicht
Was Staub ist und vergehet;
Sie fühlen, wenn ihr Auge bricht,
Zum Ew'gen sich erhöhet.

Der Kindersinn.

O Sohn des Vaters, Jesu Christ!
Der du der Freund der Kinder bist;
Du siehst uns dir in Einfalt nah'n,
Von dir den Segen zu empfah'n.

Wir schwören Dir mit Mund und Hand,
Zum Himmel Aug' und Herz gewandt:
Nie soll in unsrer Brust verblüh'n
Der fromme stille Kindersinn!

Fremd ist der Kindersinn der Welt;
Doch dir das Blümchen wohl gefällt.
Gewebt ist es gar wunderhold
Aus Aetherblau und Sonnengold.

Wer nicht das Blümchen rein bewahrt,
Des Himmelreichs vergeblich harrt.
Doch der, dem frisch das Blümchen blüht,
Schon hier den Himmel offen sieht.

Drum blüh' es stets in unsrer Brust,
Nicht angeregt von niedrer Lust.
Mit ihm geschmückt einst, nahen wir
Am Erntetag in Jubel dir.

Das Vater unser.

Erste Bitte.

Höchstes Wesen, das du ewig bist,
Und erschufst, was war, seyn wird und ist;
Urquell, welchem alle Sonnen,
Erd' und Firmament entronnen;
Geist, den heil'ger Glanz umfließt,
Der in alle Schöpfungen die Wonnen
Des Gefühles seiner Kraft ergießt!

Geister, die unlaut'rer Lust erglüh'n,
Scheuen dich, und möchten dir entflieh'n.
Doch kein Abgrund, keine Höhe
Macht, daß sie dein Aug' nicht sehe;
Du erreichst uns wo wir zieh'n.
Wenn ein Geist auf deinem Blitz dich flöhe,
Trüge der vor deinen Richtstuhl ihn.

Heilig! Heilig! singt dir immerdar
Deiner Himmelsgeister lichte Schaar.
Deiner Macht und Weisheit Fülle
Stralt durch aller Wesen Hülle.
O du spiegelst sonnenklar
Dich im Tröpfchen Thau; dir bringt die Grille
Mit der Nachtigall ihr Loblied dar.

Doch der Mensch, der dich empfindet, denkt
Unaussprechliches von dir, und senkt
Stumm das Antlitz. Seine Wangen
Glüh'n von himmlischem Verlangen
Dir zu nahen. Liebe drängt
Sein Gemüth, dein Urbild zu umfangen.
Vater! ruft er, tief in sich versenkt.

Zweite Bitte.

Unsern Pfad verhüllet Dunkel;
Blöd ist unsrer Augen Kraft.
Strale du, wie Sterngefunkel
Durch das Dunkel
Geist von oben, der den Tag erschafft!

Ueber Erdentand erhoben
Laß uns blicken himmelwärts!
Laß nicht, wenn Gewitter toben
Geist von oben!
Feig' in Kleinmuth sinken unser Herz.

Führ' uns in das Reich der Wahrheit,
In der Liebe Reich, o Geist!
Schwing von Klarheit uns zu Klarheit,
Wo der Wahrheit,
Wo der Liebe Quell lebendig fleußt!

Dritte Bitte.

Die Welt, o Gott! ist deines Willens Spiegel;
Der Glühwurm, wie die Sonne trägt sein Siegel,
Und alles ruft: Gott ist der Herr!
Ein Tag sagt es dem andern; es erzählen
Die sternenvollen Nächte sich's; die Seelen
Empfinden es: nicht einer ist, wie Er.

Der Seraph eilt, den leisempfundnen Willen
Des Heiligsten mit Ehrfurcht zu erfüllen;
Die Sonnen wandeln seine Bahn.
Der Blumen Flor, des Bächleins holdes Schwätzen,
Des Vögleins Lied folgt seinen Urgesetzen;
Ihm huldigt hier der West, dort der Orkan.

Doch steigt des Menschen Blick vom Staub zum
Himmel,
Allein schaut Er, im dienstbaren Gewimmel
Der Erd', ein freier Geist empor.
Nicht Sklavendienst, wie vom Gefäß der Töpfer,
Verlangt vom Freigeschaffenen der Schöpfer,
Der liebend ihn zu ew'ger Lieb' erkohr.

Ein Volk von Brüdern, die sich herzlich lieben,
Soll bilden das Gesetz, mit Glut geschrieben
Von Gott in aller Menschen Brust.
Auch ich bin Mensch. Besiegend meine Mängel,
Darf ich wetteifern mit dem reinsten Engel,
Zu seyn des Höchsten unnennbare Lust.

Vierte Bitte.

Weß ist die unsichtbare Hand,
Die Blumenkränz' um Thäler wand,
Die schmückt den Baum mit zartem Grün,
Und Trauben heißt am Rebstock glüh'n?

An leisem Band der Liebe führt,
Wie Lämmer auf der Weid' ein Hirt,
Des Jahres Zeiten, Sonn' und Mond,
Ein Geist, der ob den Sternen thront.

Kein Blümchen hat sein Kleid gestickt,
Obgleich sein Glanz das Aug' entzückt.
Der Vogel sä't nicht, dennoch blüht
Ihm Frucht, so weit die Sonne glüht.

Vertrauend streut den Saamen bloß
Der Sämann in der Erde Schoos.
Doch er nicht gibt die Lebenskraft,
Wodurch der Saame Früchte schafft.

Du, der den Thau, den Sonnenschein,
Den Regen schickt, gibst das Gedeih'n,
Vom Himmel kömmt die Wunderkraft,
Die Aehren reift und Ernten schafft.

Gib, Vater! uns das Brod, deß wir
Bedürftig sind als Pilger hier,
Das Herz voll Sehnsucht hingewandt
Zum schönen, hehren Vaterland.

Fünfte Bitte.

Wer ist vor deinem Angesichte
O Gott! von Sünden rein?
Was frommt in deines Richtstuhls Lichte
Der Tugend eitler Schein?
O durch des Lasters Lebenshülle
Erblickst du Todesspur;
Du siehst, wie es gebiert der Wille;
Vor dir gilt dieser nur.

Wer deiner auch im Feind gedenket,
Der ist dein Kind, nur Der;
Nicht wer das Herz des Bruders kränket,
Ruft er dir gleich: Herr! Herr!
Wie kann dich, Unsichtbarer! lieben
Des Sterblichen Gemüth,
Der lieblos Brüder kann betrüben,
Die er mit Augen sieht?

Die Oel in Andrer Wunden gießen,
Und in ihr Dunkel Licht,
Die wird der Heiland Brüder grüßen
Am hehren Weltgericht.
Doch stolzen Gleisnern wird er sagen:
„Ich kenn' euch nicht!“ Denn sie
Erkannten bei des Elends Klagen
Ihn auch in Brüdern nie.

Umsonst wird dann der Prasser schmachten
Nach einem Tröpflein Trost,
Weil er dem Armen mit Verachten
Versagt der Hündchen Kost.
Umsonst wird um Erbarmung flehen,
Aus tiefster Finsterniß,
Der hilflos hieß die Waisen gehen,
Und Schuldnern nichts erließ.

Der du die Todten rufst ins Leben,
Die längst in Gräbern ruh'n,

Du wirst uns unsre Schuld vergeben,
Wie wir den Brüdern thun.
Drum sey der Brüder Schuld zernichtet,
Getilgt sey Haß und Neid!
Du richtest den, der hier nicht richtet,
Einst mit Barmherzigkeit.

Sechste Bitte.

Die Bösen, ach! die Bösen, die
Uns möchten unsern Kinderglauben
An eine beßre Menschheit rauben —
Aus unserm Aug', o Gott! entferne sie.

Sanft leite unsern Fuß vorbei,
Wo Spötter steh'n an Blumenwegen,
Wo sie der Unschuld Schlingen legen
Der Arglist voll, die Frevler ohne Scheu!

Zu Eis erstarr' uns nicht das Herz,
Seh'n wir empfindungslosen Reichen
Kein Elend ihren Sinn erweichen,
Nicht Thränen schmelzen ihre Brust von Erz.

Laß uns nicht sitzen im Gericht,
Wo stolze Gleisner ohne Beben
Verdammen den, für den sein Leben
So rein, wie eine Silberquelle spricht.

Sagt Jemand's Mund: es ist kein Gott!
So laß in seines Herzens Falten
Uns sehn die stillen Schrecken walten
Deß, den er läugnet mit verwegnem Spott!

Bebt Schauer uns in das Gemüth,
Weil sich die heil'gen Bande lösen,
Dann werd' uns beym Triumph der Bösen
Die Brust vom Bilde deines Sohns durchglüht!

Er kam, der Sonn' an Milde gleich,
Der Liebe Vorbild uns zu werden,
Verwarf der Heuchelei Geberden,
Und sprach, ein Gott: „der Kinder ist mein Reich."

O göttlich Bild, erheitre du,
Will uns die Welt den Kinderglauben
An eine beßre Menschheit rauben,
Das bang umwölkte Herz mit Edens Ruh!

Siebente Bitte.

Klagen schweiget! trocknet Thränen!
Edler Seelen frommem Sehnen
Hat den Tröster Gott gesandt.
Die jetzt glauben, lieben hoffen,
Seh'n schon hier den Himmel offen,
Nicht der Erde mehr verwandt.

Schmerz und Schmach sind Feuerschwingen
Für die Seele, die zum Ringen
Nach Vollendung Gott berief.
Nur vor einem Uebel schauert
Sie zurück. Denn ach! es lauert
In des Herzens Abgrund tief.

Ew'ger Vater! wir empfehlen
Dir vertrauend unsre Seelen,
Rette sie vom ew'gen Tod!
Geuß ins Dunkel ihrer Pfade,
Licht umfloßner Quell der Gnade!
Deines Lebens Morgenroth.

Bußlied.

Deiner Kinder, ach! erbarme,
Gott! erbarme dich!
Täuschend zog die Sünd' uns Arme,
Zog uns, ach! an sich.

Nimmer sind wir deine Kinder,
Deinem Bilde gleich!
Trostlos irren wir, als Sünder,
Fern von deinem Reich.

Ach! wir fühlen tief im Herzen
Keine Ruhe mehr.
Keine Thräne stillt die Schmerzen;
Nacht liegt um uns her.

Gleich verlaßnen Waisen flehen,
Seufzen wir zu dir!
Wieder deine Pfade gehen,
Vater! wollen wir.

Dir empfahl dein Sohn die Sünder
Einst am Kreuze noch;
Drum befrei uns, deine Kinder,
Von der Sünde Joch!

Nicht umsonst steig' unser Flehen
Reuevoll zu dir!
Künftig deine Pfade gehen,
Vater! wollen wir.

Das Abendmahl.

Welch ein Himmel, welche Klarheit
Stralt so mild in uns empor!
Uns erquickt am Quell der Wahrheit,
Was kein Aug' erreicht, kein Ohr.
Er, der Gottheit ganze Fülle,
Liebevoller Mensch zugleich —
In geheimnißvoller Hülle
Wählt er unser Herz zum Reich.

Herrsche du in unserm Herzen
Mit unendlicher Gewalt!
Läßt die Welt mit allen Scherzen,
Aller Lust es doch so kalt!
O entzünd' in uns die Liebe,
Die dein Leben hat verklärt,
Die mit Allmacht alle Triebe
In der Brust zum Himmel kehrt.

Froh entsagen wir den Gaben,
Die als Sold die Sünde beut.
Alles, wenn wir dich nur haben,
Sind zu opfern wir bereit.
Was du willst, sey unser Wollen,
Nur dein Beifall unsre Lust!
Güter, deinem Geist entquollen,
Alle Sehnsucht unsrer Brust!

Frieden kann dein Geist nur geben;
Unsre Seele sey sein Thron!
Gleich des Himmels Bürgern, leben
Wir alsdann auf Erden schon.
Und ein Herz und eine Seele,
Pilger nach dem Einen Land,
Daß des Ziels nicht Einer fehle,
Reichen Alle sich die Hand.

Erdentand soll nimmer trennen,
Die dein Bruderwort versöhnt,

Christ fortan sich Keiner nennen,
Der des Staubes Götzen fröhnt!
Fürst des Lichtes! Fürst des Lebens!
Gib uns deinen Kindersinn!
O dann schmachten nicht vergebens
Wir nach deines Reichs Beginn.

Bei'm Bittgang um die Fluren.

Chor von Knaben und Mädchen.

Blick', o Gott! mit Wohlgefallen
Auf die Flur, die wir durchwallen!
Unser Herz erweitert sich;
Denn es fühlt als Vater dich.
Deine milde Hand gibt Segen,
Gibt uns Sonnenschein und Regen.

Das Volk.

Vater! gib uns deinen Segen,
Gib uns Sonnenschein und Regen!

Chor ꝛc.

Freudig streuten wir den Saamen;
Denn wir streuten ihn im Namen

Dessen, der mit Einem Ruf
Erde, Sonn' und Pflanze schuf.
Dein, o Vater! ist der Segen!
Dein ist Sonnenschein und Regen.

Das Volk.

Dein, o Vater! ist der Segen;
Dein ist Sonnenschein und Regen.

Chor 2c.

Sä'n und pflanzen hilft noch wenig;
Das Gedeihen gibt kein König.
Keiner hat mit aller Macht
Nur ein Blatt hervorgebracht.
Seh't, von oben kommt der Segen,
Kommt uns Sonnenschein und Regen.

Das Volk.

Seh't, von oben kommt der Segen,
Kommt uns Sonnenschein und Regen.

Chor 2c.

Der so schön die Blumen kleidet,
Der so mild die Vögel weidet,
Alles nährt in Feld und Hain,
Wird für uns auch Vater seyn.
Ja, dem Frommen giebst du Segen,
Gibst ihm Sonnenschein und Regen.

Das Volk.

Ja, dem Frommen gibst du Segen,
Gibst ihm Sonnenschein und Regen.

Chor 2c.

Laß mit Frucht den Baum sich schmücken,
Reich an Korn den Halm sich bücken,
An der Rebe Trauben glüh'n,
Wiesen für die Heerde blühn!
Ueberall auf unsern Wegen
Walte väterlicher Segen!

Das Volk.

Ueberall auf unsern Wegen
Walte väterlich dein Segen!

Chor ꝛc.

Schone, Vater! in Gewittern,
Schone, wenn wir flehend zittern!
Ruf' in der Gewitternacht
Mit der Stimme deiner Macht
Uns zurück von bösen Wegen!
Auch dein Donner bringe Segen!

Das Volk.

Schreck' uns ab von bösen Wegen,
Auch dein Donner bringe Segen!

Chor ꝛc.

Ruhen lassen wir den Saamen
In des Allbelebers Namen,

Der den Leib in Gräber sä't,
Bis er glorreich aufersteht.
Alle Frommen führt sein Segen
Einst dem Erntetag entgegen.

Das Volk.

Alle Frommen führt sein Segen
Einst dem Erntetag entgegen.

Am Allerseelentag.

Chor.

Vater, dessen Huld das Leben
Uns bis jetzt so mild gegeben,
Trauernd steigt von Gräbern hier
Deiner Kinder Blick zu dir!
Viel entschliefen unsrer Brüder.
Friede Gottes schweb' hernieder!

Das Volk.

Viel entschliefen unsrer Brüder &c.

Chor.

Alles, was so schön auf Erden
Heißt für uns dein Machtwort werden,

Blühet, ach! nur kurze Zeit.
Doch, als Saat, von dir gestreu't,
Ruh'n hier deines Sohnes Brüder.
Gottes Friede schwebt hernieder.

Das Volk.

Sanfter ruh'n hier Jesu Brüder ꝛc.

Chor.

Des Gewissens Schrecken halten
Fest den Sünder, wenn den kalten
Arm des Tods er schaudernd fühlt,
Und der Gram sein Herz durchwühlt.
Geist der Buße schweb' hernieder!
Büßende nennt Jesus Brüder.

Das Volk.

Büßende nennt Jesus Brüder.
Friede schweb' auf sie hernieder!

Chor.

Doch im Blick des Frommen malet
Sich sein Leben. — Wie er stralet,
Wenn hinauf in's Vaterland
Winkt des Todes-Engels Hand!
Ihm ertönen Himmelslieder.
Gottes Friede schwebt hernieder.

Das Volk.

Hört! es tönen Himmelslieder ꝛc.

Chor.

Tod! wo sind nun deine Schrecken?
Des Erlösers Boten wecken
Einst das schlummernde Gebein,
Und es wird unsterblich seyn.
Friede Gottes schweb' hernieder!
Einst erstehn die Todten wieder.

Das Volk.

Einst ersteh'n die Todten wieder.

Chor.

Jesus Christus! nicht vergebens
Gabst du uns das Wort des Lebens!
Auf der Gräber Saatenfeld
Reift die Ernte jener Welt.
Ewig deines Reiches Glieder,
Seh'n sich Gottes Freunde wieder.

Das Volk.

Gottes Freunde seh'n sich wieder,
Ewig deines Reiches Glieder!

Volk und Chor.

Drum laßt auf der Geliebten Grab
Uns heut des Herbstes Blumen streuen,
Und hoffend ihres Siegs uns freuen!
Der Segensbecher fließ' hinab!

O laßt uns das Gelübd' erneuen
An der verklärten Freunde Grab,
Das Leben ganz nur dem zu weihen,
Der zur Unsterblichkeit es gab!

Am Dankfeste für den Frieden.

Der du väterlich uns Allen
Bruderlieb' ins Herz geprägt,
Sieh vor dir uns niederfallen,
Inniglich zum Dank bewegt!
Denn ein Engel, von den Höhen
Deines Lichts herabgesandt,
Kam, von harten Kriegeswehen
Zu erlösen Volk und Land.

Vater! nicht nach unsern Sünden
Wogest du die Straf' uns zu.
Nur um Reue zu entzünden,
Um zu bessern, schlugest du!
Schonend willst du jetzt uns lehren,
Daß dein Geist die Liebe ist,
Welche nicht nur — die dich ehren
Auch die Frevler mild umschließt.

Eintracht pflanze nun der Friede,
Wo die Helden sich bekriegt!
Bei des Frohsinns heiterm Liede
Blüh' empor, was öde liegt!
Friede komm in jede Seele,
Durch der Leiden Sturm erkrankt!
Friede, Gottes Friede stähle
Die im Kampf der Tugend wankt!

Eine Thrän' im Auge, falle
An des Feindes Brust der Feind!
Eine Seele seyen Alle,
Liebender! in dir vereint!
Unsern Erdpfad schon erhelle
Deines Friedens Morgenroth,
Den kein Wölkchen, keine Welle,
Kein Gewittersturm bedroht!

Das Fronleichnamsfest.

Vater! aus des Lichtes Fülle
Kam der Sohn zu uns herab;
Heller stralte nun dein Wille;
Denn die Hülle
Sank, und vor uns schwanden Nacht und Grab.

Aber, ach! die Brut der Hölle
Schwur den Untergang dem Licht,
Das an bunter Wolken Stelle
Goß die Helle,
Die des Wahnes Zauberfesseln bricht.

Arglist mit der Wuth Geberden
Lauerte voll Heuchelschein.
Gott! dem Hirten deiner Heerden
Blieb auf Erden
Zu des müden Hauptes Ruh kein Stein.

Um den Herrn die Jünger saßen
Tief betrübt am Abschiedsmal,
Als ein Wunder ohne Maßen
Ihren nassen
Blick erheiterte mit Gottes Stral.

Brod und Wein den Theuern gebend,
Sprach der Herr: „Eß't meinen Leib!
Trinkt mein Blut!“ Wie seelerhebend,
Wie belebend
Jedem, den gebar ein sterblich Weib!

Dieses hehre Pfand der Liebe
Feyre heute Jubelton!
Dankbar opfern unsre Triebe
Wir der Liebe,
Die herab sich läßt vom ew'gen Thron.

Festlich triumphirt der Glaube,
Der verhüllt die Gottheit sieht,

Dem in stiller Friedenslaube
Hier im Staube
Ewiger Vergeltung Dämm'rung glüht.

Seufzer schweiget! Trocknet Thränen!
Hoffend blickt auf euern Freund,
Der einst stillt des Herzens Sehnen
Allen denen,
Die die Liebe hier mit Ihm vereint!

Die wahre Freude.

Freut euch im Herrn! In ihm frohlocket
Des Waldes großer Sängerchor.
Den Duft, den seine Sonn' entlocket,
Haucht froh zu ihm die Ros' empor.
Die Erd' erglänzt in Ihm von Freude,
Der sich so freundlich niederbückt,
Und seinen Schäfchen gibt zur Weide,
Was sie erfreut, was sie erquickt.

Freut euch im Herrn! Wie stimmt die Freude,
Die sein gedenkt, das Herz so mild!
Glänzt ihr vom Blick, vom Stralenkleide
Nicht sanft der Liebe heil'ges Bild?
Leis' ruft sie euch: Allvater liebet
Ein Herz nur, das die Brüder liebt,
Das mit dem Trauernden sich trübet,
Das froh empfängt, doch froher gibt.

Freut euch im Herrn! Was gleicht der Freude,
Die dir ein Blick des Danks gewährt,
Weil du der Noth, der List, dem Neide
Entzogst ihr Opfer unversehrt.
Welch doppelter Genuß, wo Freunde
Am heitern Mahl der Freude ruh'n!
Und welche Himmelswonn', am Feinde
Zu rächen sich durch Gutes thun!

Freut euch im Herrn! Wie Gras verblühet
Die Freude, nur des Staubes Kind;
Doch die zu Gott auflächelt, glühet
Verschönt, wenn wir nicht Staub mehr sind.
O Wonne, wenn uns jede Blume,
Am Pilgerpfade from gepflückt —
Vom ew'gen Licht im Heiligthume
Verklärt, den Kranz des Lebens schmückt!

Die acht Seligkeiten.

Selig, die in Einfalt wandeln,
Gut mit stillem Sinne handeln,
Was sie werth sind, Gott verdanken,
Nie mit seiner Weisheit zanken,
Hier auf Erden Kindern gleich.
Ihrer ist das Himmelreich!

Selig, deren Seraphsmilde
Zähmt das Rohe, dämpft das Wilde;
Deren sanftem Blick als Sieger
Schmeichelnd huldiget der Tyger.
Wo sie auf der Erde zieh'n,
Seh'n wir Paradiese blüh'n!

Selig, die bei Festen trauern,
Wo der Arglist Schlangen lauern;
Deren Aug' kein Sternlein heitert,
Deren Brust kein Trost erweitert.
Der die Welt zu trösten kam,
Kehrt in Wonn' einst ihren Gram.

Selig, die gerührt vom Strale
Ew'gen Lichts, im Erdenthale,
Wie der Aar nach Sonnenklarheit,
Dürsten nach dem Quell der Wahrheit.
Wo kein Schäfchen mehr verirrt,
Sammelt sie am Quell der Hirt.

Selig, die des Kummers Zähren
Durch ihr Mitgefühl verklären;
Daß kein Bruder darf verzweifeln,

Oel in jede Wunde träufeln.
Ein Erbarmen, gränzenlos,
Ruht für sie in Vaters Schoos.

Selig, denen, wie die Quelle
Stralt das Herz von Aetherhelle,
Erdenlust für wenig achtend,
Stets nach Himmelswonne schmachtend.
Unverhüllt, von Angesicht
Schau'n sie Gott in seinem Licht.

Selig, die den Frieden lieben,
Nie der Unschuld Freude trüben.
Ihres Herzens stilles Sehnen
Lächelt durch der Wehmuth Thränen.
Frieden fühlet, wer dem Pfad
Dieser Kinder Gottes naht.

Selig, die da schuldlos leiden,
Stolz verschmäh'n des Lasters Freuden,
Und bei hartem Druck gelassen
Jene segnen, die sie hassen.
Goldne Thronen, Sternen gleich,
Steh'n für sie im Himmelreich.

Die Priesterweihe.

Von dir, o Herr! gestiftet, gleich
Dem Senfkörnlein ist Gottes Reich.
Du gibst das Wachsthum und Gedeih'n.
Die Ernt' in diesem Reich ist groß,
Die Zahl Berufner grenzenlos,
Doch der Erwählten Zahl nur klein.

Der Priester, den du dir erwählt,
Sey ganz von deinem Geist beseelt!
Dies fleh'n wir tiefgerührt, o Herr!
Er suche sich nicht, nur dein Reich,
Und schäme, den Aposteln gleich,
Sich deines Kreuzes nimmermehr.

Der Unschuld Glanz sey sein Gewand!
Dein Reich, nicht eitler Weisheit Tand,
Verkünd' er uns mit Mund und That!
Er stärk' in uns des Glaubens Kraft,
Des Glaubens, der die Liebe schafft,
Durch die der Mensch der Gottheit naht.

Beschirm' ihn vor der Bösen Rath!
Gieb deinen Segen seiner Saat!
Füll' ihm die Brust mit Muth und Licht!
Nach deinem Vorbild, ew'ger Hirt!
Leit' er uns, daß kein Schaf verirrt,
Daß Alle schau'n dein Angesicht!

Die Trauung.

Dem Kranze Preis, dem holden,
Der, rosenroth und golden,
  Dich, liebes Brautpaar schmückt!
Ein Engel aus der Höhe,
Wir nennen ihn die Ehe,
  Reicht' ihn euch, sanft entzückt.

Er sprach: „Auf allen Wegen
Geleit' euch mild der Segen
  Vom großen, guten Geist,
Der, wenn euch Nächt' umdunkeln,
Ein klares Sternbild, funkeln
  Die treue Liebe heißt!"

Wohlan! den Pfad durch's Leben
Zieht freudig, ohne Beben
Und traulich Hand in Hand;
Und denkt: es führt uns beide
Der Pfad durch Leid und Freude
In's schöne Vaterland.

Das Kirchweihfest.

Des Tempels hehre Halle
Ist Gott dem Herrn geweiht.
Laßt, Brüder! sie uns alle
Einweih'n durch Frömmigkeit!
Hier schwing' in Geist und Wahrheit
Sich das Gemüth zum Herrn!
Hier leucht' in reinster Klarheit
Uns der Erlösung Stern!

Was nützte uns der Tempel,
Entheiligten wir ihn
Durch heidnisches Exempel,
Und durch unlautern Sinn?
Drum nah' ihm keine Seele,
Getüncht mit Heuchelschein!

Denn keine Räuberhöle,
Ein Bethaus soll er seyn!

Nicht Opfer, aber Liebe
Verlangt der Herr von uns —
Den göttlichsten der Triebe
Als Seele unsers Thuns.
Die Liebe kam hernieder,
Zum Opfer sich zu weih'n;
Und wir, o Christenbrüder!
Wir könnten lieblos seyn?

Einfältiglich wie Kinder
Fleh'n wir, o Herr! zu dir.
Du rufst hier selbst zum Sünder
So liebreich: „Komm' zu mir!"
O du umfängst mit Freude
Das Schaf, das sich verirrt,
Und führst auf gute Weide
Uns hier, ein treuer Hirt.

Schon glänzt mit Morgenschimmern
Uns hier der Sabbath an,
Wo über Erdentrümmern
Uns Jesus wird empfah'n.
Dann stralt in voller Klarheit
Vor uns des Tempels Pracht,
Von dem die ew'ge Wahrheit
Zum Eckstein sich gemacht.

Der Grundstein der neuen Kirche.

Der du den Weltenraum mit Sonne, Mond
und Sternen
Zur Wohnung dir erbaut in unermeßnen Fernen,
Und jede Menschenbrust zum Heiligthum ge-
weiht;
Sieh' väterlich herab, wenn wir, dein Lob zu
stammeln,
Aus Stein den Tempel bau'n, wo fromm der
Geist sich sammeln,
Das Herz sich prüfen kann, nicht von der
Welt zerstreut.

Ein Grundstein nur steht fest, der, den du
selbst gegründet,
Die Lehre, die du uns durch deinen Sohn ver=
kündet.
Sie sey, Allvater! auch des neuen Tempels
Grund!
Dein Wort soll hier die Brust mit Licht und
Kraft durchdringen,
Zu ew'ger Wahrheit sich vom Staub die Seele
schwingen,
Damit die That bezeugt, was laut bekennt
der Mund.

Mög' ohne Hülle hier das Herz zu dir sich
heben,
Der Bruderliebe Gluth des Glaubens Kraft
beleben,
Die Hoffnung Morgenglanz uns streu'n ins
Erdenthal!

Dann dient dein Tempel hier zum Vorbild uns der Hallen,
Wo des Vergelters Thron die Seligen umwallen,
Wie um der Sonne Bahn die Sterne sonder Zahl.

Gebethe für Kranke.

1.

Der du in allen Nöthen
Den Menschen Trost gebracht,
Die dich um Hülfe flehten
Stark und gesund gemacht;
Du, dessen Wink das Leben
Zurück den Todten gab,
Du willst nicht, daß wir beben
Beim dunkeln Gang zum Grab.

Triumph! du bist besieget;
Wo ist dein Stachel, Tod?
Der Leib nur dir erlieget,
Den Geist nährt Himmels Brod.

Dein Wort ist nicht vergebens,
O Herr! ihm trauen wir;
Das Brod des ew'gen Lebens
Vereint uns ganz mit dir.

Dein Priester salbt den Kranken,
Und bethet über ihn;
Weit über Weltgedanken
Schwingt sich gestärkt sein Sinn.
Der Körperschmerz wird milder,
Erhöht fühlt sich der Geist;
In heitre Himmelsbilder
Der Erde Nacht zerfleußt.

2.

Das Erden-Leben schwindet
Der Blume gleich, dahin.
Uns Pilgern ist verkündet
Das Land, nach dem wir zieh'n.
Triumphgesänge singend,
Zieh'n wir die rauhe Bahn;
Du selbst, den Tod bezwingend,
O Herr! gingst sie voran.

Sieh! einen unsrer Brüder
Hat Krankheit schwer berührt.
Send' ihm den Engel nieder,
Der mild zum Ziele führt;

Der, daß sein Herz nicht wanke,
Daß ihm kein Schreckenbild
Sich nah', kein Erdgedanke,
Mit deiner Kraft erfüllt!

Verhüllt sind uns die Wege,
Die deine Weisheit geht,
Daß in die Hand dir lege
Der Mensch, um was er fleht.
Mög' uns dein Fried' umschweben,
Wenn Tod und Grabnacht droht.
Dem Tod entblüht das Leben,
Der Nacht folgt Morgenroth.

Das letzte Gericht.

(Dies irae.)

Furchtbar wird der Tag sich röthen,
Kund gethan von den Propheten,
Der die Welt in Staub wird treten.

Welch ein Schauern, welch ein Beben,
Wenn herab der Herr wird schweben,
Richter über Tod und Leben!

Der Posaune folgt zum Throne
Aus den Gräbern jeder Zone
Wer ein Joch trug, wer die Krone.

Die man sah wie Staub verwehen,
Staunend zum Gericht erstehen,
Wird Natur und Tod sie sehen.

Und das Buch steht aufgeschlagen;
Jeder liest sich eingetragen,
Der mit Wonne, der mit Klagen.

Blitz entstralt des Herrn Gesichte;
Nichts entzieht sich mehr dem Lichte,
Nichts vergeltendem Gerichte.

Herr! darf ich zu hoffen wagen?
Werd' ich deinen Blick ertragen,
Wo Gerechte selbst noch zagen?

O wer kann vor dir bestehen!
Laß mich, Herr! nicht untergehen,
Unverdient, doch Heil mich sehen!

Am Grabe des Herrn.

Christen! senkt am Pilgerstabe
Hier das Haupt in Ehrfurcht still!
Denn ihr steht am heil'gen Grabe
Dessen, der, statt goldner Gabe,
Nur ein Herz voll Einfalt will.

Wer dies bringt, der sey willkommen!
Dessen Leichnam hier geruht,
Hat die Sünd' hinweggenommen,
Hat verklärt den Blick des Frommen,
Der des Vaters Willen thut.

Ueberm Grabe glänzt das Zeichen,
Das zerstreut des Wahnes Nacht,
Das auch mitten unter Leichen
Heißt die Todesschrecken weichen —
Das die Hölle zittern macht.

Weit hinweg von hier die Seele,
Die sich schnöd' mit Andacht schminkt!
Des Erlösers Grabeshöhle
Wird entweiht von einer Seele,
Der das Kreuz nicht aufwärts winkt.

Naht mit reiner Demuth, Brüder!
Dann wird euch der Heiland nah'n.
Himmelsruh' weht auf euch nieder;
Freundlich hellt ein Engel wieder
Euch die langumwölkte Bahn.

Auferstehungslied.

Das Grab ist leer! das Grab ist leer!
Der Fürst des Lebens stark und hehr
Entstieg des Grabes Nächten.
Frohlock', o Geist! Triumph! Triumph!
Wie ward dein Stachel, Tod! so stumpf
Im Kampf mit dem Gerechten!

Verschlingen sollt' in ew'ge Nacht
Das Grab des Lichts und Lebens Macht —
So wähnten Jesu Feinde.
Da hat der Herr das Grab geweiht
Zum Pfad vom Staub zur Herrlichkeit,
Für alle seine Freunde.

Wie Pilger zieh'n wir jetzt zum Grab;
Doch lächelnd schauen wir hinab,
Und singen Siegeslieder.
Er ist's, der in die Erd' uns sä't;
Sein Odem, der vom Himmel weht,
Weckt uns zur Ernte wieder!

Das Credo.

Dem Staub', o Gott! entschwing' ich mich
Zu deinen Lichtgefilden.
Erhellt vom Glauben, preis' ich dich,
Den Mächtigen und Milden,
Der du die Liebe selber bist,
Durch welchen Erd' und Himmel ist!

Dein Sohn erschien, den Sterblichen
Von Anbeginn verkündet,
Gleich einem Stern aus deinen Höh'n,
Der liebreich Lieb' entzündet.
Da floh die Nacht, die dich verhüllt,
Der Wahrheit wich das Schattenbild.

Den Herrn gebar der Jungfrau Schoos,
Gleichwie der Lenz die Blume,
Dieweil sich über sie ergoß
Der Geist vom Heiligthume.
Dem, welcher wird den Kindern gleich
Verhieß der Sohn des Vaters Reich.

Der Heuchler Brust entbrannte wild
Daß Jesus Liebe lehrte,
Und weit hinweg vom Götzenbild
Des Scheins die Herzen kehrte.
Wild riefen sie: an's Kreuz mit ihm!
Da weinten alle Seraphim.

Als sterbend Er das Haupt geneigt,
Bat er noch für die Feinde.
Ein Mörder der ihm Reue zeigt,
Wird einer seiner Freunde.
Doch um sein Grab von Felsen wacht
Der Blinden Argwohn Tag und Nacht.

Umsonst! des Heilands Gottesmacht
Bricht siegreich Fels und Siegel,
Und hellt mit Morgenroth die Nacht
Um unsre Todtenhügel.
Nun thront verklärt zur Rechten dir
Der Sohn, o Vater! für und für.

Aus deiner Fülle sandtest du
Den Geist der Lieb' und Wahrheit,
Der dem Gemüth gab Himmelsruh
Und dem Verstande Klarheit,
Damit, von Trug und Sünde frei,
Ein Hirt und eine Heerde sey.

Des Kinderglaubens Rosenband
Führt alle, die dich lieben,
Voll Sehnsucht nach dem fernen Land,
Das keine Wolken trüben.
O Vater! durch ein himmlisch Band
Sind alle Guten sich verwandt!

Einst röthet sich der große Tag,
Wo uns dein Sohn wird richten;
Das Schuldbuch, das verschlossen lag,
Wird dann sein Spruch zernichten,
Wird jeglichem, der ihn geliebt,
Belohnen, was er Gut's verübt.

Wenn des Gerichts Posaune tönt
Sprengt sich das Grab mit Beben;
Was lieben kann, wird ausgesöhnt;
Den Tod besiegt das Leben.
Froh schwebt der Auferstand'nen Geist
Zum Quell, wo ewig Leben fleußt.

Das Salve Regina.

O Mutter des Barmherzigen,
Maria sey gegrüßet!
Wenn wir dich Gott vertrauen seh'n,
Wird jedes Leid versüßet.
Sieh! gleich Verbannten seufzen wir
Im dunkeln Thal der Thränen hier;
O wende du dein Angesicht
Auf uns vom Lichtgefilde!
Den Tugendpfad hell' uns ein Licht
Aus deinem Aug', o Milde!
Vom Abgrund warn' uns sanft dein Blick
Wenn die Verführung lockt, zurück.
In aller Trübsal, Angst und Noth
Zeig' uns das Bild des Sohnes,

Verklärt im hehren Morgenroth
Vom Land des Tugendlohnes.
Stral' uns noch Trost im Tode zu,
O süße, milde Mutter du!

An Maria.

O du Heilige,
Hochgesegnete,
Süße Mutter der Liebe!
Trösterin im Leiden!
Reinster Quell der Freuden!
O bitt für uns, Maria!

O du Frömmeste,
Gott vertrauendste,
Schönste Tochter des Himmels,
Daß wir hier auf Erden
Fromm, wie du auch werden!
O bitt u. s. w.

O du Reineste,
Auserwählteste;
Heller Spiegel der Unschuld!
Rein wie Lilienblüthe
Sey unser Gemüthe!
O bitt u. s. w.

O Sittsameste,
Eingezogenste,
Zierde deines Geschlechtes!
Daß wir treu im Stillen
Gottes Wort erfüllen.
O bitt u. s. w.

O Sanftmüthigste,
Allerfreundlichste,
Zarte Jungfrau voll Anmuth!
Daß wir friedlich leben,
Keinen Anstoß geben!
O bitt u. s. w.

O Demüthige,
Sanftbescheidene,
Wie das Veilchen im Thale!
Daß wir Gott nur ehren,
Aller Hoffart wehren.
O bitt u. s. w.

O Geduldige,
Gottergebene,
Auf dem Nachtpfad des Lebens!
Daß wir ohne Klagen
Still die Leiden tragen.
O bitt u. s. w.

O du Himmlische,
Liebenswürdigste,
Leuchtend Vorbild der Tugend!
Daß wir dir auch gleichen,
Dir, der Tugendreichen!
O bitt u. s. w.

O du Seligste,
Hochverherrlichte,
Nächst zur Rechten des Sohnes!
Daß auch uns zum Lohne
Er verleih' die Krone!
O bitt u. s. w.

O Barmherzige,
O Mitleidige,
Mutter unsers Erlösers!
Tröstend uns begleite
In dem letzten Streite!
O bitt u. s. w.

Gottes Lieblinginn!
Sey Fürsprecherin!
Daß wir einst im Gerichte
Wegen unsern Sünden
Gnade mögen finden.
O bitt u. s. w.

Das Stabat Mater.

Weinend, mit zerrißnem Herzen
Stand die Mutter, voll der Schmerzen,
Bei dem Kreuz, zum Sohn gekehrt;
Durch die bang umwölkte Seele,
Dunkel wie des Grabes Höhle,
Drang das Leiden, wie ein Schwert.

O was mußte sie empfinden,
Als sie ihren Sohn vom blinden
Hasse sah dem Tod geweiht!
Doch durch ihrer Trauer Wolke,
Unbemerkt vom Erdenvolke
Dämmert' ihr Unsterblichkeit.

Herr! dein Kreuz laß mich beschirmen,
Laß bei dieses Lebens Stürmen
Meinen Pfad erhellen dies!
Nach der Körperhülle Schwinden
Laß einst meine Seel' empfinden
Deinen Glanz im Paradies!

Paulus der Apostel.

Mann voll Gottes Licht und Stärke!
Deines Glaubens Wunderwerke
Hellen uns, Gestirnen gleich,
Dieses Lebens dunkle Pfade,
Daß wir, stark durch Gottes Gnade,
Zieh'n mit Jubel in sein Reich.

Wider den Messias glühte
Dir ein Eifer im Gemüthe,
Der dir gottgefällig schien,
Als ein Stral der Seele Tiefen
Traf, und Himmelstöne riefen:
„Saul! wo reißt dein Geist dich hin?“

Da verschwand vor deinen Blicken
Rings die Welt. Doch voll Entzücken
Schautest du in jenes Reich,
Das den Weisen zwar verhüllet,
Doch mit Licht uns alle füllet,
Macht uns Einfalt-Kindern gleich.

Mochten nun der Juden Rotten
Lästern, Griechen lächelnd spotten,
Jesu Geist entflammte dich,
Und vor deinen Worten schmolzen
Die Idole, und der stolzen
Pharisäer Schein verblich.

Wie erstaunte nicht der Pöbel
Von Athen, wie sank der Nebel
Falscher Weisheit, und ihr Spott,
Als, umringt von Götzenbildern,
Du begannst mit Kraft zu schildern
Den noch unbekannten Gott.

Daß vor Gott der Geist nur gelte,
Nicht die Hülle, wie erhellte
  Deine Feuerrede dies,
Da du gleich dem Schilfe schwanken
Sah'st des Christenvolks Gedanken,
  Das mit Müh' den Wahn verließ.

Göttlich groß war dein Beginnen:
Alle Christo zu gewinnen;
  Gottes Segen war dein Lohn.
Dich, der in Gefahr und Banden
Wie ein Held den Kampf bestanden,
  Rief zu sich des Vaters Sohn.

Johannes der Evangelist.

Den der Herr vor andern liebte,
Weil, von Liebe ganz durchglüht
Dein jungfräuliches Gemüth
Liebe stets vor andern übte;
Liebevoller Jünger! dir
Weih'n das Fest der Liebe wir.

„Gott ist Liebe! Seine Sonne
Stralt euch, Brüder! allen gleich;
Liebe giebt das Himmelreich,
Lös't Betrübniß auf in Wonne."
Also thatest du den Bund
Zwischen Gott und Menschen kund.

Ganz ergoß in deine Seele
  Gottes Sohn sein liebend Herz,
  Daß im Kampf mit Hohn und Schmerz.
Muth und Stärke nie dir fehle;
  Und du wardst, von Lieb' erfüllt,
  Aller Christen Musterbild.

Da bei'm Abschied von der Erde
  Jesu Seele ward betrübt,
  Weil von denen, die er liebt,
Einer ihn verrathen werde,
  Lagst du an der Brust des Herrn,
  Wie am Himmelblau ein Stern.

Als dein Herz beym Kreuz des Lehrers,
  Wo mit dir Maria stand,
  Unaussprechliches empfand,
Neigte sich des Weltverklärers
  Haupt, und liebreich sagt' er dir:
  „Sohn! sieh' deine Mutter hier!"

Zu Marien dann sich wendend,
Sprach er liebevoll zu ihr:
„Deinen Sohn sieh, Mutter, hier!"
Da, der Liebe Werk vollendend,
Er ins Auge dir geblickt,
O wie ward dein Geist entzückt!

Liebe war dein ganzes Leben,
Wie des Meisters Leben war;
Bächen gleich, die sanft und klar,
Wo sie ziehen, Segen geben.
„Liebt euch, Brüder! immerfort,
Liebt euch!" war dein letztes Wort.

Magdalena.

Entflohen war aus deinem Herzen
Der Unschuld heitre Ruh,
Und zwischen Sinnenlust und Reueschmerzen
Ein Schilfrohr, schwanktest du.

Da stralt vom Lehrer ohne Gleichen
Ein Blick in dein Gemüth;
Nun tagt's in dir; die Erdgedanken weichen,
Und deine Seele glüht.

Nicht mehr der Welt glüht deine Seele;
Der Himmel ist in ihr;
Sie zagt und zweifelt nimmer, was sie wähle,
Was Gott, gefällt auch dir.

Du hörst entzückt zu Jesu Füßen
  Sein Wort von Gottes Reich,
Und ganz in Thränen sieht er dich zerfließen,
  Der Ros' im Thaue gleich.

Voll Liebe salbst mit Nardenöle
  Des Meisters Füße du;
Deckst trocknend sie dem Freunde deiner Seele
  Mit deinen Locken zu.

Die du dem Himmel schienst verloren,
  Den du so sehr betrübt,
Bist jetzt von ihm zur Lieblinginn erkohren,
  Weil du so viel geliebt.

Cäcilia.

Reine Jungfrau, deren Seele
Schon auf Erden glich dem Hall
Aus der zarten, süßen Kehle
Liebevoller Nachtigall!
Sanft entlockt nun Freudenthränen
Dein Gesang des Himmels Söhnen.

Wie im Thal der Silberquelle
Melodie durch Blumen zieht,
Tönt dein Leben, rein und helle
In der Engel Harf' und Lied;
Preis der Harmonie, o Hehre!
Nennen dich des Himmels Chöre.

Deines Lebens Wohlklang stimme
Auch zum Wohlklang unser Herz,
Daß es, frei von Falsch und Krümme,
Blick' und athme himmelwärts,
Wo von deinem frommen Leben
Harmonien Gott umschweben.

Allerheiligen.

Heiligster! nach deinem Bilde
Schufest du des Menschen Geist;
Hauchtest Kraft in ihn und Milde,
Gabst ihm Aussicht in Gefilde,
Wo kein Trug des Irrthums gleißt;
Wo der Weisheit keine wilde
Leidenschaft den Stab entreißt.

Kinder nennest du uns Alle,
Weil dein Wesen Liebe ist!
Liebe hebt vom Sündenfalle,
Liebe führt zur ew'gen Halle,
Die dein heil'ger Glanz umfließt.
Heilig, Vater! sollen Alle
Werden, wie du heilig bist.

Heilig preisen wir die Guten,
Deren Geist für Wahrheit rang —
Die unheil'ger Lüste Gluthen
Siegreich dämpften; die nicht ruhten,
Wenn der Ruf der Pflicht erklang —
Die, für's Heiligthum zu bluten,
Gingen mit Triumphgesang.

Laß, o Gott, ihr Vorbild Spiegel
Uns im Kampf des Lebens seyn!
Der Begierde werd' es Zügel,
Unsrer Tugend leih' es Flügel;
In der Hoffnung Dämmerschein
Weih' es unsern Todtenhügel
Zu des Himmels Vorhof ein!

II.

H y m n e n.

1.

Bei'm Frühgottesdienst.

Schon bei des Tages Aufgang laßt
Uns kindlich nahen unserm Gott,
Daß er mit seiner Weisheit Stral
Den Pfad uns helle, den wir geh'n!

Kein Glied beleidige den Herrn!
Nichts Eitles denke der Verstand.
Den Mund beherrsche Wahrheit nur,
Nur reine Liebe das Gemüth.

Von dir allein kommt Licht und Kraft!
Stärk' uns, o Herr! mit deinem Geist!
Dann trübt kein Sturmgewölk das Herz,
Und die Verführung lockt umsonst.

Der Wandel jedes Tages sey
Ein unbefleckter Gottesdienst.
Was wir mit dir beginnen Herr!
Laß uns vollbringen auch mit dir.

In des Bedrängten Trauerkelch
Gieß' unsre Liebe sanften Trost!
Des Armen Thräne trockne mild
Des Reichen segenvolle Hand!

Der Sinne frechen Uebermuth
Bezähme Zucht und Mäßigkeit!
Nicht unterjochen mög' in uns
Den ew'gen Geist — was sterblich ist!

2.

Abend = Andacht.

O du, in dessen Lichtgemach
Nicht dringt der Blick des Erdensohns,
Vor dem die Heil'gen zitternd steh'n,
Sein Antlitz scheu der Seraph hüllt!

In tiefen Nächten schmachten wir
Nach Licht, nach deinem Licht, o Gott!
Urquell des Lichts! du kannst allein
Um uns zerstreu'n des Wahnes Nacht!

Die Sonn' ist schwaches Sinnbild nur
Des Tag's, den einst herauf du führst.
Doch warum säumt so lang der Tag? —
Erst sinken muß das Erdgewand!

Wenn, seiner Bande ledig, einst
Der Geist zu dir sich schwingt, o Gott!
Dann wird in ew'gem Licht dich schau'n,
Dich preisen, lieben dich der Geist!

3.

Im Advent.

Welch himmlisch Frühroth glüht herauf!
Kein Tag noch dämmerte so schön,
Seit du, o Gott, dein Ebenbild —
Den Menschen schufst im Paradies.

Vom Wahn bethört, nicht mehr dein Bild,
Versank in tiefe Nacht der Mensch.
Ein Knecht der Sünde, schmachtete,
Sich selbst ein Räthsel, er nach Licht!

Durch's Nachtgewölk fiel mancher Stral;
Doch stilltest du die Sehnsucht nicht!
Jetzt flieh'n die Schatten; herrlich stralt
Der Rettung lang ersehnter Tag.

Mit Jubelton entgegen ihm,
Der Licht und Heil vom Himmel bringt!
Entgegen ihm im Festgewand,
Nicht reich an Schmuck, durch Unschuld schön.

Der eiteln Lust entsagend, laßt
Uns ihm mit reinem Herzen nah'n!
Auf Gold und Silber sieht er nicht,
Doch liebreich auf ein reines Herz.

4.

Weihnachten.

Geboren ist das Heil der Welt,
Des ew'gen Vaters ew'ger Sohn!
O Nacht, in der dies Licht erstund,
Du leuchtest heller, als der Tag!

„Den Guten Gottes Friede!" tönt
Vom Sterngewölb' der Engel Lied.
Zum Neugebornen eile hin,
Wer Gott mit reinem Herzen sucht!

Erhabne Demuth zeigt sich hier!
Ihr seht im Stall ein armes Kind!
Der Glaub' erblickt in dir, o Kind!
Durch diese Hülle Gottes Sohn.

Auch schweigend aus der Krippe schon
Gibst kund du der erstaunten Welt:
„Nur die, so werden wie ein Kind,
Geh'n ein in meines Vaters Reich!"

O heil'ges Kind! voll Lieb' und Huld,
Füll' unser Herz mit deinem Geist!
Mach' unsern Wandel sanft und rein
Nach deiner Kindheit Ebenbild!

5.

Der heilige Stephanus.

Du, dessen Blut die Aussaat ward
Im Erntefeld des Märterthums!
Wir flechten keine Krone dir
Aus Blumen, die vergänglich sind.

Wie wunderbar beweist an dir
Die Liebe sich, dies Himmelskind!
Ihr holder Glanz verkläret dir
Nicht nur das Leben, auch den Tod.

Als blinder Wuth dein Leib erlag,
Da that sich dir der Himmel auf.
Dein Herz zerfloß in dem Gebeth,
Das deine Mörder Gott empfahl.

Der du mit zarter Milde hier
Der Armen Liebesmahl bedient,
Du sitzest jetzt am ew'gen Mahl,
Das seinen Treuen gibt der Herr.

Dein Haupt umstralet Himmelsglanz,
So herrlich glänzt kein Diadem.
Der Schimmer deines Angesichts
Macht dich dem hehren Seraph gleich.

Dein Leben gab zum Opfer sich
Für Jesus, der, sich opfernd, starb.
Dein Tod bestättigte mit Kraft
Das Wort: wo ist dein Stachel, Tod?

Du gingst voran den blut'gen Pfad,
Der zum Triumph der Wahrheit führt!
Dir folgte nach, mit Sieg gekrönt,
Ein unaufhörlich Helden-Heer!

6.

Die unschuldigen Kinder.

Heil, Blüthen euch der Märtyrer!
Die in des Lebens Dämmerschein
Erbarmungslos das Schwert gemäht,
Wie Sturm die Rosenknospen bricht.

Du zarte Schaar Geopferter!
Für Christus zeugt dein reines Blut.
Unschuldig spielst du am Altar
Mit Palmenzweig und Lorbeer=Kranz.

Was nützt, Herodes, dir der Mord?
Vergebens sucht dein blut'ger Stahl
Im Leichenfeld Unschuldiger
Der Hochgebenedeyten Sohn.

So auch entging des Pharo's Wuth —
Ein Vorbild Christi, Moses einst.
Wer widersteht der Macht des Herrn?
Nie fehlte noch, was Er beschloß!

7.

Der Neujahrstag.

Heiland! kaum erblickte dein Aug' das Tageslicht,
Von der Thränen Erstling benetzt, da riefst du
Tiefbewegt zum Vater: „Nach deinem Willen
Werd' ich zum Opfer.

Dir gefallen Thiere nicht mehr zur Sühnung.
Ich, aus deinem Urlicht geflossen, bringe
Selbst, mit Blut besprenget für aller Menschen
Schulden die Sühne."

Tag, an dem der Heiland begann dies Opfer,
Sey dem Knaben Jesu von uns geheiliget!
Statt des Leib's Beschneidung verlangt er lieb-
reich
Jene des Herzens.

Da der erste Morgen des Jahrs sich röthet,
Laßt uns heut den Götzen der Welt entsagen,
Durch dein Blut, o Jesu! zu Kindern Gottes
Wiedergeboren.

8.

Die Erscheinung des Herrn.

Welch heitrer Stern glänzt dort so schön?
Er thut den neuen König kund,
Deß Reich nicht ist von dieser Welt!
Zu seiner Wiege führt der Stern.

Die alten Seher täuschten nicht!
Der Stern hebt sich aus Jakobs Stamm.
Ins Auge stralet hell sein Licht,
Noch heller in der Weisen Brust.

Die Lieb' ist aller Zög'rung Feind.
Nicht hemmt sie Mühe, nicht Gefahr.
In unbekannte Ferne zieh'n
Die Weisen froh dem Sterne nach.

So freundlich wink' uns nicht umsonst
O Heiland! deiner Gnade Licht.
Wir folgen freudig dem Gestirn,
Das Gott den Völkern leuchten hieß.

9.

Maria.

Die du in der Entzogenheit dunkelm Schoos
Den Erdpfad still durchwalltest, die Magd des Herrn,
Nur seine Magd, als schon des Sohnes
Gottheit so mild sich der Welt verklärte. —

Wie stralt aus deinem Leben der Vorsicht Hand
Seit dich der Engel: „Mutter des Herrn" begrüßt,
Bis bei Triumphgesang die Mutter
Krönte der Sohn vor des Vaters Lichtthron.

Daß deine hehre Würde kein Erdenglanz
Entweihe, stellet Gott dein bescheidnes Loos
Den Frauen dar zum Vorbild. Kämpfend
Zeigt er mit Schmerz dein Gemüth voll Sanftmuth.

Wie prüft er nicht, Erkorne! dein Mutterherz.
Ein Stall empfängt dich zu der Geburt des Herrn;
Dich treibt Tyrannenwuth, aus theurer
Heimath zu flüchten das Pfand des Himmels.

Dann seh'n wir tief bekümmert im Tempel dich
Den Knaben suchen, als er vom Vater sprah
Wie noch kein Mensch. Mit welcher Wehmuth
Folgst bis zum Kreuz du dem großen Dulder!

Du sahst ihn sterbend, aber erstanden auch!
Und wonneschauernd blickst du der Wolke nach,
Die glänzend ihn entschwingt der Erde;
Jauchzend eröffnet sich dir der Himmel!

10.

Mariä Lichtmeß.

Welch heil'ges Opfer stellt sich im Tempel dar?
Zugleich ist Christus Priester und Opfer heut!
Der Schleier fällt! der ew'gen Wahrheit
Weiche verblichener Bilder Schatten!

Nicht Opferheerden schlachte der Priester mehr!
Nicht ferner färb' ihr Blut den Altar! Er selbst —
Der Hohepriester weihet sühnend
Vor dem Altare sich Gott dem Vater.

Die Jungfrau, fromm die Augen gesenket, hält
Das Kind, sich seiner Gottheit bewußt, im
Arm;
Voll Demuth zarte Turteltauben
Opfernd, der Armen bescheidne Gabe,

„Nun laß uns, Herr! so rufen mit Simeon
Wir alle, laß uns sterben in heitrer Ruh,
Da unserm Blick das Heil sich zeigte,
Das du bereitet hast allen Völkern!"

11.

Mariä Verkündigung.

Wie heißt die Tugend, die, o Maria! dir
Erwarb die Würde: Mutter des Sohns zu seyn
Vom ew'gen Vater, als der Armuth
Schatten dich barg, wie der Strauch die
Rose?

Durch Körperreiz verdunkelte dich vielleicht
Manch' eitle Tochter; dir nicht beneidenswerth!
Vom Himmel floß der Glanz, mit welchem
Andacht und Sittsamkeit dich verklärten.

Doch was dich mehr noch schmückte mit Engelreiz,
Bescheid'ne Armuth war's, mit dem Blick zu Gott,
Die, nie sich selbst gefallend, reines
Streben der Seele — zur Tugend adelt.

Die Demuth weihte dich vor des Ew'gen Thron
Zur hohen Würde: Mutter des Sohns zu seyn;
Die Demuth, die zum Engel Gottes
Sagte: hier bin ich, die Magd des Herrn!

12.

Das Osterfest.

Ihr Himmelschöre strömt herbei,
Und singet freudigen Gesang!
Dem Grab entschwingt sich wunderbar
Der Herr, von Todesbanden frei.

Umsonst bewacht die heil'ge Gruft
Des Wahnsinns Furcht mit Kriegerschaar.
Kein Siegel hemmt des Sohns Ersteh'n,
Wenn ihn zu sich der Vater ruft.

O Volk, an Glauben so gering!
Der Herr bedarf des Truges nicht.
Zum Leben kehrt aus eigner Kraft,
Der wie ein Gott zum Tode ging.

Am Kreuze rief ihm: steig herab!
Die Judenrotte höhnisch zu.
Herab vom Kreuze stieg er nicht;
Doch steigt er siegreich aus dem Grab.

Laß, Christus! sterben uns mit dir!
Mit dir laß uns zugleich ersteh'n!
Der Erd' entsaget unser Herz
Das Himmlische nur lieben wir!

13.

Christi Auffahrt.

Dein göttlich Werk ist nun vollbracht!
Dich, o des Todes Sieger! ruft
Des Himmels ew'ge Herrlichkeit,
Die du verließest, jetzt zurück!

Schon blickst du hoch vom Glanzgewölk
Auf unsre Erde mild herab!
Dir strömt mit Dankesliedern nach
Ein Heer Erlös'ter im Triumph.

Schnell öffnet sich des Himmels Thor.
Die Engelchöre seh'n erstaunt,
Wie zu des Vaters Rechten jetzt
Der Gottmensch auf den Lichtthron steigt.

Dort stralt verklärt das blut'ge Kreuz,
Woran du für die Menschen starbst!
Wer mit Vertrau'n zum Kreuze blickt,
Den rufst du in des Vaters Reich.

Der Rebe gleich, blüht deine Braut —
Die Kirche, deines Segens froh.
Wie Lebensodem wirkt dein Geist
In jedem Zweig mit Gotteskraft.

Mit wüthenden Orkanen kämpft
Der Kirche Schiff; es sinket nicht;
Gib du der Kämpfenden den Sieg;
Die Palme winkt in deiner Hand!

Wo du vorangingst, hehres Haupt!
Berufst du alle Glieder hin.
Uns alle laß den Lichtpfad geh'n,
Den deines Wandels Spur erhellt!

14.

Das Pfingstfest.

Schweigt ehrfurchtsvoll, ihr Brüder! Seht!
Der Himmel öffnet sich ob euch.
In feurigen Gestalten schwebt
Der Liebe Geist auf euch herab.

Ihr Neugeborenen für Gott!
Entsagt unheil'gen Sitten heut,
Weiht ganz dem Ew'gen euer Herz,
Ihm, der der Liebe Urquell ist!

Was laut von Erd' und Himmel tönt,
Was allen schrieb Natur ins Herz,
Was weht im West, im Donner hallt,
Das sagt der Geist euch: „Liebet Gott!"

Der allgemeine Vater sprach
Am hehren Schöpfungstage schon:
„Wie Brüder, Menschen, liebet euch!"
Euch lieben — lehrt auch heut sein Geist!

O du, der Liebe guter Geist!
Auf Pfaden, die dein Licht erhellt,
Laß meiden uns, was Gott verbeut,
Und üben, was sein Wort empfiehlt.

15.

Dreieinigkeit.

Noch blühte nicht der Erde Pracht,
Noch leuchteten die Sterne nicht;
Dein liebreich Wort, o Gott! erklang,
Und Erd' und Himmel priesen dich.

Doch schwang sich keine Seele noch
Vom Staub, Unendlicher! zu dir.
Da blies in's Erdgebild dein Hauch;
Im Menschen stralte jetzt dein Bild.

In deinen Werken sah der Mensch
Nur Spuren deiner Vaterhuld.
Doch ach! von eitlem Wahn getäuscht,
Verlor sein Blick der Unschuld Pfad.

In Nacht, in tiefe Nacht versank
Des Menschen Geist, nicht mehr dein Bild;
Sein stilles Schmachten drang zu dir.
Die Hoffnung glänzte mild herauf.

Der Retter kömmt! Kein König ist's,
Kein Engel. Gott! dein eigner Sohn!
Er bringt sich selbst zur Sühnung dar
Für jeden, der dich herzlich liebt.

Von Himmelsglanz sandt' uns der Sohn
Der Lieb' und Weisheit heil'gen Geist.
Durch alle Welt wirkt Gottes Geist;
Der Trug versinkt, die Wahrheit siegt!

Zum Guten, Vater, gib uns Kraft!
Hell' uns, o Sohn! der Wahrheit Pfad!
Zum Streben nach der Tugend Kranz
Entzünd' in uns das Herz, o Geist!

16.

Die Apostel.

Des Himmels erste Zierden ihr,
Die ihr vor allen Heil'gen glänzt!
Zwölf Lichter dieser ird'schen Welt,
Zwölf Richter am Gerichtstag einst.

Den tief gesunk'nen Brüdern führt
Ihr einen schönern Tag herauf!
Die eitler Wahn mit Trug umzog,
Erleuchtet mild der Wahrheit Licht.

Nicht mit Gewalt, mit Waffen nicht,
Nicht mit beredter Zunge Kunst,
Mit des verhöhnten Kreuzes Wort
Besiegt für Christus ihr die Welt!

Die Fesseln sprengt ein hehrer Geist,
In deren Zwang die Welt geseufzt.
Des Jochs entledigt, freut sie sich
Der Freiheit unter Gottes Huth.

Durch euch wird allen Völkern kund,
Was lang von Gott verhüllet blieb.
Was ihr Erhabenes vollbracht,
Dies sagt ein Pol dem andern Pol.

Dem einzigen, dreiein'gen Gott
Sey höchster Dank, sey höchster Preis!
Ihm, der aus finstrer Nacht uns rief
Zum Lichtglanz seiner Herrlichkeit.

17.

Mariä Himmelfahrt.

I.

Jauchzt mit Siegesgetön, Bürger des Himmels!
Heut an ihres Triumphs festlichem Tage
Ward die Mutter des Herrn, friedlich erschlummert
In den Armen des Tods, himmlisch verkläret.

Wonneschauer durchbebt, Lichtglanz umströmt dich,
Deren Leben so still floß wie der Wiesbach!
Die ins irdische Kleid hüllte den Ew'gen,
Wird vom Ew'gen geschmückt jetzt mit dem Urlicht.

Hehren Trostes Gestirn leuchtet zur Erde
Von der Höhe, wo du, Heilige! stralest;
Du, die Erste im Chor aller Erlös'ten,
Stehst dem Sohne zunächst, hell wie die Sonne.

Bitt', o bitte für uns, Mutter des Heilands!
Daß vom Irdischen uns läutre die Tugend
Auf dem dornigten Pfad zu der Verklärung!
Uns, die Brüder des Sohns, liebe wie Kinder!

II.

An dem Tage, wo du der Erd', o Jungfrau!
Froh enteilend, dich schwangst an Gottes Licht-
thron,
Da ertönten die Himmel dir vom Gruße:
„Mutter des Heilands!"

Wir auch grüßen dich heut, o Reinste, flehend:
Laß voll Milde herab uns deiner Wonne
Lichtborn träufeln ein Tröpfchen nur, zu stillen
Unsere Sehnsucht!

18.

Mariä Geburt.

Ein Geschlecht, dem Tode geweiht, war jenes,
Dessen Mutter Even belog die Sünde.
Doch erbebe, Lügnerin! vor der neuen
Eva Bestimmung.

Jene, blind durch gleissenden Trug der Schlange,
Sog ihr Gift, vererbend auf alle Nachwelt,
Diese kömmt voll Heilkraft, des Drachen stolzen
Giftkamm zertretend.

Froh verbreitet sich auf der Engel Harfen
Bei der neuen Eva Geburt der Jubel.
Aus der Wolken Dunkel erglänzt des Friedens
Farbiger Bogen.

19.

Am Kirchweihfeste.

Ew'gem Frieden eingeweihet,
Selig ist die Gottes=Stadt,
Die die Tugend in den Himmeln
Aus lebend'gen Steinen baut.
Heilig! Heilig! Heilig! singt
Stets dort aller Engel Chor.

Eine Braut, schön wie die Sonne,
Wenn sie früh dem Meer' entsteigt,
(Liebe mildert ihre Hoheit)
Wird dem Heiland zugeführt.
Des Triumphzugs Straßen glüh'n
Von des reinsten Goldes Pracht.

Perlen schimmern an den Pforten
Zu dem innern Heiligthum.
Nur der Tugend Seraph leitet
Jene in dies heil'ge Zelt,
Die um Christi willen hier
Drückt der Thorheit blinder Haß.

Gottes ew'ges Lob ertöne
Auch in diesem Tempel hier,
Den zur Heiligung der Christen
Jener Geist hat eingeweiht,
Dessen Kraft des Menschen Brust
Zum lebend'gen Tempel macht!

20.

Allerheiligen.

Laut von Jubel ertönt, Himmel! dein Stern-
gewölb!
Aller Heiligen Preis singen die Engel Gott.
Wir, vom Vaterland fern, stimmen dem Jubel
bei
Mit der Sehnsucht gedämpftem Ton.

Wann erscheint uns der Tag, welcher die Bande
lös't,
Die den Aufschwung zu Gott hemmen dem
Sterblichen?
Wann verschwindet des Trugs wechselndes Dunst-
gewölk,
Das den Himmel uns Armen birgt?

Ihr, Verklärte des Herrn! schauet die Wahrheit rein;
Wir durch Schleier. Euch fließt ewiger Liebe Born,
Nicht von Wehmuth getrübt; wie nach dem Quell der Hirsch,
Nach Unsterblichkeit schmachten wir.

Seyd, ihr Heiligen! uns Spiegel der Tugenden!
Mit der Palme des Siegs winket uns mild herab,
Daß der kämpfende Geist muthiger streb' ans Ziel,
Welches ewig vereint mit Gott!

21.

Mariä Empfängniß.

Hebt, Brüder! froh die Häupter zum Himmel auf!
Das Grau'n der Nacht verliert sich, der Tag ist nah.
Schon glühn von Purpurglanz die Berge;
Stralend vom Urlicht, hebt sich die Sonne!

Der Flur gesenkte Blumen erquickt der Thau.
Doch glänzt vor allen dort eine Lilie.
Die Knosp' entfaltet sich, o Wunder!
Engel entzücket die Himmelsblume.

Um ihren Thron versammeln sich huldigend
Gerechtigkeit und Glaub', und die holde Schaam;
Die Wahrheit schwebt um ihre Lippen,
Denen der Odem der Lieb' enthauchet.

„Gegrüßet seyst du, Mutter des Herrn! du bist
Gesegneter, als Seraph und Cherubim!"
(So singen alle Himmelschöre)
„Jungfrau! der Ew'ge hat dich begnadigt!"

22.

Johannes der Täufer.

Wer ist der Jüngling, kommend aus rauhem Forst?
Bezaubert strömt die Menge des Volks um ihn.
Ihr Auge hängt an seinen Lippen.
Jüngling! was fesselt dich an die Schaaren.

Nicht reichst du doch den Becher der Wollust dar
In stolzer Feier glänzender Fürstenmacht.
Nicht schwankt dein Sinn nach leichter Volks-Gunst,
Schwach wie das Schilfrohr, der Lüfte Spielzeug.

Schon dreizehn Jahre lenkte sich nie dein Fuß
Aus öder Wildniß, wo, von Elia's Muth
Begeistert, du den Sündern rufest:
„Büßend bereitet des Heilands Wege!"

Den Tod nicht scheuend, hältst du dem Frevelsinn
Des Mächtigen den Spiegel der Wahrheit vor;
Weckst das Gewissen zum Gefühle
Dessen, der über den Sternen richtet.

Dein Haupt, als schon der Henker es blutend trug
Zum Gastgelag, der tanzenden Dirne Preis,
Sprach aus erloschnem Aug' entsetzlich
Noch dem Tyrannen ins Herz: du sündigst!

23.

Johannes der Evangelist.

Den vor andern der Herr liebte, wie einen Sohn,
Dessen lauterer Geist Wonne dem Heiland war,
Seiner Sorgen Gefährt', ihm in den Tod getreu,
Seiner Herrlichkeit Augenzeug'!

Selig preisen wir dich, welchem den innern Sinn
Gern aus liebender Brust öffnete Gottes Sohn;
Dessen Blicken er sich auf dem verklärten Berg
Unverschleyert als Gott gezeigt.

Als am Abendmal du ruhtest am Busen ihm,
Strömte Gott in dein Herz reichlicher seinen Geist.
Doch wer fühlet dir nach, was deine Seele litt,
Als am Kreuze des Herrn du standst!

Als die Mutter er dir sterbend, ein heil'ges Pfand,
Dich der Mutter zugleich zärtlich als Sohn empfahl,
Wie entbrannte das Herz für den Beruf in dir
Göttlich liebender Jüngerschaft.

Liebe trof dir vom Mund, stralte vom Antlitz dir,
Prägte jegliche Spur deiner Apostelbahn.
„Liebt euch, Brüder!" so rief liebreich dein Lebenslauf;
„Liebt euch, Brüder!" dein letztes Wort!

24.

Der Nährvater Joseph.

Als der Vater des Lichts dich zum Gespons erkohr
Für die Mutter des Sohns, weihte dein lautrer Sinn
Dich zum zärtlichen Freund heiliger Unschuld ein,
Zum Vertrauten des Himmels dich.

Du entzogest das Kind, liebreich besorgt dem Zorn
Eines Wüthrichs durch Flucht, pflegtest des Zarten still,
Seiner Gottheit bedacht in der verschwiegnen Brust,
Guten Vätern das schönste Bild!

Welche Schule für uns wird noch dein Sterbebett!
Da Marien der Schmerz glühend vom Auge bebt,
Stralt der göttliche Sohn Trost in der Mutter Herz,
Himmelsdämm'rung in deinen Blick.

25.

Der heilige Bischof.

Christus, Haupt und Vater der Seelenhirten!
Ehrfurchtsvoll versammeln sich heut die Deinen
Zum Gedächtniß eines erhabnen Hirten
Festlich im Tempel.

Auf dem hehren Stuhle saß er voll Demuth,
Fern von eitelm Geiste, nicht eigenmächtig;
Ihn beriefst du, Herr, wie den Petrus, sprechend:
Weide die Schaafe.

Seiner Heerde Vater und hohes Vorbild,
Gab er freudig alles ihr hin, sich selbst auch.
Aller Diener, strebte sein Eifer, Allen
Alles zu werden.

Für die Sünder bath er mit tiefer Rührung;
Die Gefall'nen richtete auf sein Trostwort;
Seine Lehre warnte vor List die Unschuld,
Bannte den Irrwahn.

Höre gütig, Herr! des Verklärten Bitten,
Daß wir einst, vereint mit ihm, den Vater,
Sohn und Geist mit Liedern des Danks durch alle
Ewigkeit preisen.

26.

Die Märtyrer.

Euch, Märtyrer des Herrn! gebührt
Von uns der Tugend Preisgesang.
Umsonst zog euch die arge Welt
Jetzt schmeichelnd, drohend jetzt an's Joch.

Voll Sehnsucht nach dem Vaterland,
Verhöhntet ihr der Erde Lust.
Für Gottes Sache selbst ward euch
Des Lebens Opfer süß und leicht.

Euch schreckte nicht der Henker Wuth,
Des Drängers Trutz, der Folter Pein.
Hoch schwang euch über Qual und Tod
Des Glaubens Heldensinn empor.

So stieg zu dir, o Herr! die Schaar
Mit ewiggrünem Palmenzweig,
Mit Sieges-Lorbeer, dessen Blut
Als Edelsteine heller glänzt.

Preis sey dem Vater, Preis dem Sohn,
Auch gleicher Preis dem heil'gen Geist,
Durch den gestärkt, die Märtyrer,
Den Tod nicht scheuend, obgesiegt!

27.

Die heilige Jungfrau.

Des Himmels Pforte schließt sich auf.
Der Bräut'gam kommt! Eilt alle froh
Entgegen ihm, Jungfrau'n des Herrn,
In engelreinem Glanzgewand!

Erschienen ist der Hochzeittag,
Der eure lange Sehnsucht stillt.
Der hehren Wonne dieses Tags
Weicht unsrer Erde höchste Lust.

Was konnt' euch geben diese Welt,
Euch, deren Herz für Gott nur schlug?
Süß lohnt euch jetzt ein himmlisch Band,
Das euern Geist mit Gott vereint.

Nie hat euch niedre Sinnenlust
Der Unschuld reines Licht verweht.
Drum schließt euch jetzt der Bräutigam
Sein Lichtgemach mit Freuden auf.

Auch unser Herz entweihe nie,
O Christus! ein unheil'ger Trieb.
Der Reinen ist das Himmelreich!
Sie werden Gottes Antlitz schau'n.

28.

Die Heilige.

Dein Leben, fromme Magd des Herrn!
Das wie ein Bach im Schatten floß,
Schien ohne Reiz dem Aug' der Welt;
Doch mit Gefallen sah es Gott.

Nur Ein Gesetz, die Liebe nur
War tief geprägt in dein Gemüth.
Für jedermann, der Nachsicht voll,
Sah man dich streng nur gegen dich.

Du linderteſt mit milder Hand
Verschämter Armuth stille Noth.
Was deine Rechte gab, davon
Ward deiner Linken nichts bekannt.

Wenn deine heitre Seele sich
In glühendem Gebeth ergoß,
Wie hold verklärte dein Gesicht
Der Friede, den die Welt nicht gibt.

Das Herz zum Göttlichen gewandt,
Schienst du, dem Tand der Erde fremd,
Hienieden schon zu wandeln dort,
Wo jetzt mit Engeln stralt dein Geist.

29.

Die Schutzengel.

Vater des Lichtes! überstralt vom Glanze
Deines Angesichts, schwebt um dich der Engel
Lichtchor, gleich den Sternen, die um die Sonne
Schimmern unsichtbar.

Da, von dem Urlicht hell, die Engel jubelnd
Dich als ewige Liebe priesen, weihte
Segnend sie, o Schöpfer, dein Blick zu hehren
Freunden der Menschen!

Deinen Erwählten brachten sie vom Himmel
Trost und Botschaft von dir! Ein Engel grüßt',
o reinste
Jungfrau! dich als Mutter des Herrn; dir dienten
Engel, o Heiland!

Engel! o wacht am Pfad der Unschuld! warnt sie
Sanfterröthend beym Reiz des Lasters! Trocknet
Dem Gedrückten leis' vom Gesicht die Thräne —
Traget vor Gott sie!

Eilt, wo des Dulders Seele ringt, mit Hoffnung
Ihr zu laben den Blick, bevor sie hinsinkt!
Mit dem Morgenschein des Vergeltungstages
Hellet die Grabnacht!

30.

Aufmunterung zum Lob Gottes.

Herr! du bedarfst nicht unsers Lobs!
Doch weil du väterlich uns liebst,
Gefällt der Kinder Loblied dir,
Das rein aus frommem Herzen wallt.

Wie freudig hebt sich unser Herz,
Wenn es, Unendlicher! dich denkt.
Wie sinkt's bei'm Niederschau'n auf sich,
Umringt von Finsterniß und Tod.

Vom Würmchen steigt der Geist zu dir;
Im Tröpfchen Thau erblickt er dich.
Ihm spiegelt sich dein Bild, o Gott!
In allem, was sein Aug' entdeckt.

Von deiner Weisheit Tiefen zeugt
Der Nacht erhab'nes Schweigen uns;
Der Glanz des Tags verkündet froh,
Wie deine Huld so herrlich sey.

Zu blöd für solche Wunder, staunt
Des Menschen Geist; die Sprach' erarmt.
Doch schweigen kann die Liebe nicht,
Die ihm das Innerste durchglüht.

Ergießen muß sie sich im Preis
Von dir, o Vater! der so mild
Der Erde=Leiden Kelch versüßt,
Und über'm Grab die Wolke hellt.

Dahin, dahin sehnt sich das Herz;
Doch seinen Aufschwung hemmt der Staub.
Den schmalen Pfad zu dir, o Herr!
Zu wandeln, gieb uns Licht und Kraft!

31.

Von dem Werthe der Frömmigkeit.

Dein Aug', o Vater! wachet mild
Ob dem, der lebt nach deinem Geist.
Er gleicht dem Baum, der reich an Frucht
Sich malt im Bach, der ihn erquickt.

Dein Donner rollt, es tobt der Sturm;
Der Fromme zagt und zittert nicht.
Dein Friede, Gott! umstralt sein Herz,
Indeß umher Gewitter zieh'n.

Den Frevler sieht er ohne Neid,
Wenn er gleich Zedern schwingt sein Haupt.
Des Gleißners Mark durchfrißt ein Wurm.
Du winkst, vertilgt ist seine Spur.

Im Goldpallast, bei'm Prachtfest weh'n
Den Frevler Gottes Schrecken an.
Der Fromme blickt mit heit'rer Ruh'
Durch's Nachtgewölk der Noth zu Gott.

Der Tugend Kraft gib uns, o Herr!
Laß trachten uns nach deinem Reich!
Die Herrlichkeit der Welt vergeht.
Dein Reich währt ewiglich, wie du!

32.

Das allgemeine Dankfest.

Allgütiger! kein Wort erreicht
Das Dankgefühl, das uns durchströmt,
Seh'n auf des Jahres Segen wir,
Der deiner Hand so mild entquoll!

Der Sonn' entstralte deine Kraft;
Die Wolke trof von deiner Huld;
Dein Thau erquickte sanft den Halm;
Dein Donner sprach: „du seyst der Herr!"

Wer zählt die Gaben deiner Hand?
Die Aehre, die vergoldet sank —
Die Traube, die so schön geglüht —
Das Gräschen auch — war dein Geschenk!

Aus deiner Liebe Lichtquell floß
Der Freundschaft himmlisch heit'rer Trost,
Die Freudenzähr' im Vaterblick,
Des Mutterherzens Wonnestrom.

Und, o wie oft erklang dein Wort,
Sanft warnend vor des Lasters Reiz!
Wie wunderbar wies' uns dein Stral
Aus dunkelm Labyrinth den Pfad!

Wodurch verdienten wir, o Gott!
Solch unermeſſ'ne Vaterhuld?
Ach! eitel ist des Menschen Thun!
Doch dir gefällt ein lauter Herz.

O gib der Kinder Einfalt uns!
Ein Herz, von Bruderlieb' erhellt,
Ein Leben, wie der Wiesbach rein —
Dies sey, Allgüt'ger! unser Dank.

33.

Allgemeines Gebeth.

Du bist, o Unerforschlicher! weil du bist!
Nur weil du bist, sind wir, und ist alle Welt!
Dich preis't der Glühwurm und der Fixstern;
Inniger bethet der Mensch: „o Vater!"

Was dein Verstand nicht denkt, nicht umspannt dein Arm,
Dein Blick nicht schauet, Schöpfer! das ist nicht. Doch
Du bist der Geister Sonne. Liebe
Glühet um dich in der Engel Andacht!

Der höchste Seraph, will er dich nennen, schweigt,
Und hüllt sein Antlitz. O Unaussprechlicher!
Wie nennte dich der Staubbewohner
Hinter der Sterblichkeit trüberm Schleier?

Doch uns verbürgt im Dunkel der Erdenbahn
Der Funk', in unsre Seele gehaucht von dir,
Erst Dämmerung, dann Mittag. Heller
Stralt es und heller. „Dein Reich
erschein' uns!"

Dein Wille thut sich Engeln und Menschen kund.
Die Erde, wie der Himmel verkündige
Des Willens Achtung, nicht in leerem
Lippengeklingel; in Herz und Wandel!

Nicht unser Wille, deiner gescheh'! Wir sind
Die Kinder, du der Vater! Dem Endlichen
Entrollt sich nur der Schöpfung Bruchstück;
Du nur, Unendlicher! schaust die ganze.

Der du den Raben sättigst und auch den Wurm,
O laß die Aehr' uns reifen, die Traube glüh'n.
Nicht schmacht' umsonst nach Licht die Seele!
Spende den Kindern dein Brod, o Vater!

Was würden wir, entflammte der Sünder dich
Zur Rache, wie den Menschen der Mensch.
Doch nein!
Dein Sonnenlicht scheint auch dem Sünder;
Warnend erschüttert sein Herz dein Donner;

Und mild verklärt die Zähre des Büßenden
Dein Bogen, der an segnender Wolke glänzt.
Jetzt leis' im West, jetzt durch Orkane
Führst du die Menschheit zum hehren Ziele.

Kein seelenlos Gebild, das den Werth nicht fühlt
Dir nachzuahmen, sollte der Mensch dir seyn.
Du gabst ihm Freiheit, die zur Tugend
Adelt die That, in der Hand die Wage.

Die Dornen, Vater! heft' an den Rosenstrauch
Am Pilgerpfad, daß Sehnsucht erglüh' in uns
Nach jenem Land, wo jede Klage
Schweigt, nur die Thräne der Wonne zittert!

Antiphonen
oder
Umrisse zu Madonna-Bildern.

I.

Mild, wie der Morgenstern an des Himmels
dunkelm Gewölbe
Stralet dein Bildniß auf uns, o Gebährerinn
des Messias!
Tief versunken in Nacht war die Menschheit,
nach Dämm'rung sich sehnend,
Als dir ein Engel des Herrn, o Jungfrau!
erschien mit dem Gruße:
„Unter den Weibern hat Gott dich begnadigt;
sein Geist wird
Ueber dich kommen. Des Sohn's, o Erkohrne
vom ewigen Vater!

Wirst die Mutter du seyn." Doch du versetztest voll Demuth:
„Siehe, des Herrn Magd bin ich; an mir geschehe sein Wille!"

2.

„Preis in den Höhen dem Herrn, und Friede den Guten auf Erden!"
Engel sangen dir so in das Mutterherz, o Maria!
Einen Himmel, als du zu dem Knaben dich neigtest, deß Auge
Göttlich zu dir auflächelte. Hirten eilten vom Felde
Hin zu der Krippe, zu seh'n, was ihnen die Engel verkündet.
Körbchen gossen sie aus voll ländlicher Blumen, und neigten
Fromm das Antlitz, entzückt nachstammelnd die Psalmen der Engel

Von dem Erlöser der Welt, in Kindesgestalt
jetzt erschienen.
Jegliches Wort in der Brust erwogst du mit
Sorgfalt, o Mutter!

3.

Als, o Maria! du sahst den freundlichen
Stern, der den Weisen
Morgenlands hellte den Pfad, stillsteh'n ob dem
göttlichen Knaben,
Und, entzückt von dem Glanz, der dem Knaben
entstralte, sie Myrrhen
Opferten, Weihrauch und Gold, wie empfandst
du die Würde:
Mutter des Sohnes zu seyn, den allen Ge-
schlechtern der Menschen
Hat als Retter vom Tode gesandt der ewige
Vater!

4.

Die du über alle Mütter
Weit erhaben bist an Würde,
Wolltest ihnen seyn das Vorbild
Jeder Tugend, auch der Demuth.
Drum erschienst du jetzt im Tempel
Gleich den Niedrigsten des Volkes
Zween Turteltauben opfernd.
Mehr gefällt dem Herrn dein Opfer,
Als das Opfer aller Reichen,
O Maria! die der Seraph
Mit der Ehrfurcht leisem Schauer
Mutter nennt des Sohns vom Vater!

5.

Da, vom Tempel Salems kehrend,
Du den Sohn vergebens suchtest,
O von welcher tiefen Trauer
Ward dein Mutterherz umfangen!
Doch als du den Knaben fandest

In dem Kreis der Schriftgelehrten,
Mit der Macht der Gottesfülle
Sprechend von dem ew'gen Vater,
Welch ein staunendes Entzücken
Strömte durch dein Herz, o Mutter!

6.

Wenn entzückt der Jünger Seele,
Wie am Blumenkelch die Biene
Hing an ihres Meisters Lippen,
Glühte doch kein Herz wie deines,
O Maria! Keines fühlte
So der hehren Weisheit Stärke,
So den Vorgeschmack des Himmels,
Wie dein Herz, Gebenedeyte!

7.

Die der Vater zu des Sohnes Mutter auserkohr, Maria!
Deines Sohnes heil'ge Lehre

Spiegelt sich in deinem Wandel,
Wie das Aetherblau des Himmels
Auf der Quelle Silberfläche.
Weil du thatst des Vaters Willen
Liebte dich der Sohn vor Andern.

8.

O Maria! welch ein Jubel
Mußte himmelan dich schwingen,
Als du sahst erfüllt dein Hoffen
Durch des Sohnes Auferstehung,
Und er lebend dir erschienen,
Bis er segnend ward erhoben
Durch ein Glanzgewölk zum Vater.

9.

O du Mutter des Erlösers,
Deren Glaub' an ihn nicht wankte,
Als sein Haupt am Kreuz sich neigte.
Offen stralte dir der Himmel,

Da du sahst den Sohn des Vaters,
Vor dem Aug' erstaunter Jünger
Auf dem Glanzgewölk verschwinden
Von dem Erdkreis in den Himmel.

10.

Mit den Jüngern und Aposteln
Warst auch du in der Gemeine,
Als vom Wind das Haus erbebte,
Und der Geist der Lieb' und Wahrheit
Ueber jedem Haupte schwebte,
Aehnlich einer Feuerzunge.
Dieser Geist blieb dein, o Mutter!
Hellte dir den Pfad zum Himmel.

Vorläufige Anzeige.

Im Laufe des nächsten Jahres, 1826, wird erscheinen:

Die christlichen Bilder, als Beförderungsmittel des christlichen Sinnes, von J. H. von Wessenberg. Mit 16 Kupfern und Vignetten, gestochen von M. Eßlinger. gr. 8. Constanz, bei W. Wallis.

[illegible]

Im Laufe des nächsten Jahres, 1856, wird erscheinen:

[illegible]

W

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wessenberg, Ignaz Heinrich <<von>>,

Lieder und Hymnen zur Gottesverehrung des Christen

Constanz 1825

Asc. 5224 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269011-1